HV.
Slg.
385

1810

HV.
Slg. 385

Erhebung

des

Geistes zu Gott

an den

besonderen Festtagen

des Jahres.

Bamberg,
gedruckt bey G. R. Klebsadel, akad. Buchdrucker.
1810.

Vorerinnerung.

Es ist ein vortrefliches Mittel, welches die Kirche anwendet, die wichtigsten Geheimnisse und Gegenstände unserer heiligen Religion bey den Gläubigen in stetem regen Andenken zu erhalten. Mit einem heiligen Wechsel feyert sie dieselben: sie sind in eine Tagesordnung gebracht, und der Gläubige findet in der Eintheilung der Festtage, welche das Jahr hindurch begangen werden, die ganze Geschichte der christlichen Religion, den Inbegriff ihrer Geheimnisse.

Der Endzweck dieser Einrichtung wird aber nicht erreicht, wenn das Gemüth des Christen kein anderes Andenken ergreift, als das flüchtige, welches der Calender erwecket. Und doch ist dieses die laue Sitte Vieler.

Diesem Fehler zu begegnen ist die Absicht des Verfassers, da er dieses kleine Erbauungsbuch zum Drucke befördert. Es ist kein förmliches Gebethbuch, sondern es enthält nur kurze Anleitungen zu Betrachtungen über die Geheimnisse höherer Festtage, Winke, sie zur tugendhaften Bildung zu benützen. Die Erwägungen sind kurz und abgebrochen, damit sie jene, welche nicht gern bey Andachten lange ausharren, durch ihre Weitschweifigkeit nicht vom Gebrauche abschrecken. Fromme Christen, wenn sie die kurz vorgetragenen Wahrheiten verdauen, werden in denselben mannigfaltige Geistesnahrung, Stoff zu fernerem Nachdenken finden.

Alltägliche Erhebung des Gemüthes.

Jeder Tag, den ich erlebe, ist ein mir von Gott verliehenes Geschenk. Mein ganzes Leben ist eine fortgesetzte Erziehungsanstalt zur tugendhaften Bildung. Mich von sündhaften Neigungen und Werken zu enthalten, nach guten, edeln Handlungen zu streben, auf solche Weise ein besserer Mensch zu werden, und mich immer mehr zu vervollkommnen, ist das mir aufgelegte Tagwerk.

Ich bin noch nicht fromm und tugendsam, wenn ich einige Zeit des Tages dem Gebethe und anderen gottesdienstlichen Handlungen widme, Wünsche und Vorsätze zum Guten in mir nähre: diese sind ein guter in mein Herz gestreuter Same, aber er muß Früchte bringen: ich muß das im Werke seyn, was ich im Herzen seyn will.

Mit Verbesserung meines Herzens muß ich freylich den Anfang machen, ich muß vor allem die Neigungen desselben zu bezähmen, ihnen eine gute Stimmung, eine Richtung zu Gott zu geben lernen: denn ohne diese lebe, diene ich nicht Gott, sondern der Welt,

und den von ihr mir aufgelegten Geschäften. Ich muß aber auch auf meine äusseren Werke aufmerksam seyn, daß sie Gott nicht mißfällig, meinem Nächsten nicht schädlich sind.

Vater der Menschen, zu dir erhebe ich meine Augen und mein Herz empor. Ich bethe dich an, höchstes Wesen, und weihe diesen Tag zu deinem Dienste.

Ich unterziehe mich den Arbeiten und Geschäften meines Berufes, weil dein Vaterwille mir die getreue Verrichtung derselben vorschreibt.

Vor dir will ich heute wandeln, ich will nichts begehen, was dir an mir mißfällig seyn könnte.

Das Gute, so du mir schenkst, will ich mit dankbarem Herzen genießen, ich preise dafür deine Vatergüte.

Sollten Leiden, Prüfungen mir diesen Tag verbittern, Herr! dein Wille geschehe. Du o Gott bist bey mir, wenn ich wandere im finsteren Thale des Unglücks. Alle Zufälle, selbst Widerwärtigkeiten dienen jenen zum Besten, welche dich lieben.

Sollten Menschen mich anfeinden, Herr verzeih ihnen! ich will sie segnen, wenn sie mir fluchen, will nicht das Böse mit Bösem, sondern mit Gutem vergelten.

Gegen meine bedrangte Mitmenschen will ich nicht lieblos seyn, sondern mitleidig, will, so viel es meine Kräfte zulassen, ihren Kummer zu erleichtern suchen.

Hiezu mein Gott, bedarf ich deiner Hülfe und Gnade, gieb mir deines Geistes Kraft.

Es segne mich Gott Vater, der Sohn und der heilige Geist.

Auf den Neujahrstag.

Gott schuf die Welt und alle in derselben befindliche Wesen. Der Mensch ist das ausgezeichnetste Werk seiner Allmacht, dieser hat dem Schöpfer sein Daseyn, Leben, alle körperliche und Geisteskräfte zu verdanken.

Daß wir heute eine neue Zeitrechnung beginnen, diesen Tag als den ersten des Jahres begrüßen, ist nur menschliche Einrichtung: sie erinnert mich aber doch an den Anfang aller Dinge, an den meines eigenen

Da-

Daseyns; und diese Erinnerung erhebt mein Herz zu dem allgemeinen Vater der Menschen, zum Urheber aller Dinge, sie muß dasselbe zur dankbarsten Ergebenheit stimmen.

Ja, Vater deiner Kinder, Urquelle alles Guten, Anbethung, Lob und Preis sey dir heute gebracht! Ich konnte meinen ersten Eintritt in diese Welt nicht mit Anbethung heiligen, weil meine Vernunft noch nicht erwacht war. Dieser Tag einer neuen Zeitrechnung sey mein Huldigungsfest, welches ich dir weihe. Wären doch die bereits verflossenen Jahre meines Lebens nicht mit undankbaren, dir mißfälligen Handlungen bezeichnet! Ich verabscheue, bereue sie. Verzeih mir Vater meine vergangenen Thorheiten.

Du hast deinen Sohn als Heiland der Menschen in die Welt gesandt: die Kirche zeigt ihn uns heute, wie er sein Mittleramt öffentlich und feyerlich beginnt; er vergoß die Erstlinge seines Bluts, und nahm den Namen Jesus an, welcher nach der Deutung des Engels so viel heißt, als Erlöser seines Volkes. Laß mich um seines Na-

mens Willen Vergebung meiner gemachten Fehltritte finden!

Die künftige Zeit, welche mir deine Vatergüte zumessen wird, sey deinem Dienste geweiht! Mein Streben sey nur dahin gerichtet, dir zu gefallen. Dir übergebe ich mich mit allen meinen Angehörigen. Vor dir wollen wir wandeln, und fromm seyn.

Auch gegen meine Mitmenschen will ich mich in diesem Jahre als christlicher Menschenfreund benehmen. Viele bringen heute Anderen feyerliche Modewünsche dar, theilen gleichsam deine Güter, deinen Segen, Gesundheit und langes Leben freygebig aus. Herr! du bist der Geber alles Guten! Zu dir flehe ich, gieb mir und den Meinigen, gieb meinen Freunden und Feinden ein tugendreiches Jahr! Erhalte meine Vorgesetzten, führe sie auf den Wegen der Gerechtigkeit! Laß Andacht, Frömmigkeit, Religion unter uns immer blühender werden! Hilf uns, wenn wir im Unglücke oder drückenden Bedürfnissen zu dir rufen! Verschieb deinen Beystand, deine Hilfe nicht, wenn Kranke und Sterbende ächzen! Ist

viel-

vielleicht das Jahr, welches ich heute beginne, das letzte meiner Wallfahrt auf Erden, so lehre mich weise hauszuhalten mit den Tagen, welche du mir noch schenkest, und laß mich keines anderen Todes, als jenes der Gerechten sterben!

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn.

Licht und Schatten, Glanz und Dunkelheit, Größe und Erniedrigung umgaben Jesus bey seinem Eingange in diese Welt. Er ward gebohren in der Dunkelheit der Nacht, in einem offenen zerfallenen Stalle, da lag das arme Kind in Windeln gefätschet, auf Heu und Stroh, in einer Viehkrippe, gleichsam verwiesen von der übrigen menschlichen Gesellschaft; denn die Einwohner Bethlehems nahmen die arme Familie nicht auf. — Welche Verachtung, welche Dunkelheit, welche Erniedrigung? —

Aber Gott befahl, daß seinen Eingebornen beym Eintritte in diese Welt alle seine Engel anbethen sollen. Sendbrief an die Hebr. I. 6. In den Lüften ertönte ein himm-

himmlisches Lobgesang: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden. Ein wunderbares Licht umstrahlte die Hirten, welche ihre Heerden in der Gegend des Thurmes Ador weideten; ein Engel verkündigte es den Hirten, ein wunderbarer Stern den Völkern gegen Aufgang, daß der Weltheiland geboren sey. — Welches Licht, welcher Glanz, welche Erhabenheit? — Wer ist dieser Neugeborne? so klein, daß er ohnmächtig in einer Viehkrippe liegt; so groß, daß er im Himmel gebietet, neue Gestirne erschaffet? —

Aus dem Schatten der tiefesten Erniedrigung strahlet die Herrlichkeit Gottes, des Eingebornen von dem Vater hervor! Wir haben sie gesehen! — Erlöser der Menschen, du hast dich uns, wie den Hirten und Weisen geoffenbaret! Der Stern des Glaubens leuchtet uns! — Dank sey dir o Herr, daß du uns zu diesem wunderbaren Licht geführet hast! — O der kostbaren Gabe des heiligen Glaubens! — Dieses ist das ewige Leben, daß wir dich Vater erkennen, und deinen Sohn Jesus, welchen du uns gesandt hast. Herr wir legen an diesem Tage ein

feyerliches Bekenntniß unseres Glaubens ab, erhalte in uns dieses theuere Erbtheil der Kinder Gottes! Wecke in uns den himmlischen Sinn nach den Vorschriften unseres Glaubens zu leben, und gieb uns hiezu die Kraft deines Geistes, Amen.

An dem Feste Maria Lichtmeß.

An diesem Tage sehen wir erfüllt die Vorsage des Propheten: Sieh! er kömmt zu seinem heiligen Tempel, der Herrscher, welchen ihr suchet, der Engel des Bundes, nach dem ihr verlangt. Jesus in den Armen Mariens dem Herrn vorgestellt ist ein fürtrefflicheres Opfer, als alle Brand- und Schlachtopfer, welche bis dahin Gott in dem Tempel dargebracht wurden. — In den ersten Tagen seines Alters beginnt Jesus die hohe Bestimmung, zu welcher er berufen ist, erfüllet mit Pünktlichkeit das Gesetz, den Willen seines Vaters, in den Armen Mariens beginnt er das Opfer, welches er in den Armen des Kreuzes vollendet hat.

Auch Maria seine Mutter unterwirft sich dem Reinigungsgesetze. Wie herzlich und

mit

mit welcher Geistesfülle danket sie, daß sie Gott zur Mutter seines Sohnes, dessen göttlichen Ursprung ihr der Engel bekannt machte, gewählet hat. Heiliger Vater! welches Wohlgefallen hattest du an der zärtlichen Andacht dieser reinen Seele, dieser jungfräulichen Mutter!

Bey diesem feyerlichen Vorgange wurde auch Simeons tugendsame Beharrlichkeit gelohnt. Aus innerem Antriebe kam er in den Tempel: da erkannte er den künftigen großen Lehrer, den Retter und Seligmacher der Menschen. Er nahm ihn in seine Arme, und flehte zu Gott. Nun Herr laß mich sterben, laß mich im Frieden fahren, weil deine Verheissung an mir erfüllet ist, und meine Augen Gott meinen Heiland sehen!

Gott! wir danken dir, daß du uns mit dieser herzerhebenden Geschichte erbauet hast.

Auch wir stellen uns dir dar in deinem heiligen Tempel, wir opfern uns auf zu deinem heiligen Dienste. Wir erinnern uns der glücklichen Stunde, da wir in der Taufe dir eingeweihet wurden, wir wiederholen

den

den damals eingegangenen Christenbund, nur nach der weisen Vorschrift deines Sohnes unser Leben und Streben, unsere Neigungen und Wünsche auszubilden.

Unter dem Schutze und nach dem Beyspiele Mariens wollen wir uns deiner väterlichen Leitung und Führung in frohen und trüben Stunden mit kindlichem Vertrauen, mit voller Ergebenheit überlassen.

Lehre uns Herr, und stärke uns, daß wir jede Stufe unseres Alters der Tugend und Gottseligkeit widmen, je höher unsere Jahre hinansteigen, um so stärker laß in uns den Trieb zu allem Guten werden. So Herr werden wir mit dem Bewußtseyn eines untadelhaften Wandels, froh und heiter einst dem Tode entgegen sehen, und mit Simeon aufrufen können: Laß Herr deinen Diener im Frieden fahren!

Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu für die Charwoche.

Einleitung zu den folgenden Betrachtungen.

An welche große Begebenheiten erinnern mich die bevorstehenden Tage? Jesus der gepriesene Lehrer in Israel, welchen die gesammte Volksstimme als einen großen Propheten rühmte, den Jerusalem erst vor einigen Tagen als Sohn Davids anerkannte, und ihm ein frohes Hosanna zurief; Jesus der wohlthätige Wundermann, welcher so viele Kranken in Israel heilte, der erst vor Kurzem den verstorbenen Lazarus vom Tode erweckte, der findet an dem undankbaren Jerusalem seine Mörderin. Die Synagoge, Priester, Pharisäer, Schriftgelehrte und die Aeltesten des Volks haben sich gegen ihn verschworen! Einer aus seiner Schule wird sein mörderischer Verräther, ein Anderer verläugnet ihn, die übrigen Jünger fliehen, verlassen ihn. Ungerechte Richter, obschon sie seine Unschuld erkennen und öffentlich bekennen, sprechen über denselben das Verdammungsurtheil. Wie ein Sklave wird

er der schmerzlichsten Geißlung unterworfen, wie ein Afterkönig mit Dornen gekrönt, der Wuth der Gerichtsknechte preisgegeben. Endlich mit Schmache, Beschimpfungen und Leiden aller Art gesättiget, trägt er das Werkzeug seiner Marter, seines Todes auf eigenen Schultern auf den Golgotha, da verblutet er sein Leben an dem Kreuzgalgen.

Die Welt sah nie eine Trauergeschichte, welcher dieser gleich kömmt, und welche sie so nah, so allgemein angeht. Dieser Schmerzensmann, welcher so schreckliche Leiden duldet, ist der von Gott gesandte Heiland und Erlöser der Menschen! Der Sohn des Ewigen, welcher auf diese Erde kam, das verlorne Menschengeschlecht zu retten! Sein Blut ist das Lösegeld für unsere Sünden!

Welcher würdige Gegenstand meiner Betrachtung an diesen feyerlichen Tagen! Ich will Jesus auf seiner Schmerzensreise vom Gethsemane bis zum Todeshügel Golgotha begleiten, ich will aufmerksam seyn auf jene schönen Tugendbeyspiele, welche er bey dieser seiner traurigen Reise gab.

Heiliger Vater, so hast du die Welt geliebt, daß du uns deinen Eingebornen gabst!

Laß

Laß meinen Geist eindringen in dieses Geheimniß der Liebe! Laß mich erkennen, was du für mich gethan hast, und was dein Sohn Jesus für mein Heil gelitten hat! Gieb mir Vater ein gelehriges, zur Tugend empfängliches Herz, und laß mich in der Schule des Kreuzes jene Lehren auffassen, welche uns dein Sohn Jesus gab.

Jesus in dem Garten Gethsemane.

Seit geraumer Zeit hatten die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten den Tod Jesu beschlossen. Seine Zeit war aber noch nicht gekommen. Sie näherte sich endlich die traurige Stunde, sie war Jesu nicht unbekannt, er hatte sie seinen Jüngern vorgesagt. Sehet! wir gehen hinauf gegen Jerusalem, und des Menschensohn wird den Heiden überantwortet werden. Nach genommenen Abendmahle—gieng er hin in den Gethsemane, einen ohnweit von Jerusalem gelegenen Garten; von da aus wollte er seine Leidensreise beginnen. An diesem einsamen Orte sammelte Jesus in seinem Gemüthe und überdachte die schweren Leiden, welche

er übertragen würde. Er betrachtete sich als den Stellvertreter sündiger Menschen, auf welchen, wie der Prophet sagt, sein Vater die Sünden Aller gelegt hat.

Diese traurige Vorstellung bewirkte in ihm das schmerzlichste Gefühl von Furcht und Betrübniß, die tiefste Traurigkeit drang in das Innerste seiner Seele, sie war so martervoll, daß seine Glieder bebten und zitterten, daß die Beklemmung des Herzens Blut aus den Adern preßte; sein Schweiß ward wie Blutstropfen, welche die Erde benetzten; ohnmächtig, kraftlos sank er zur Erde, und kämpfte mit der traurigsten Todesangst! — Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, sprach er selbst, der Göttliche. Matth. 26. Heiland Gottes! Könnten wir in dein Herz eindringen, wir würden mit dem Propheten aufrufen: Groß, wie das Meer, ist deine Betrübniß!

In dieser tiefen Traurigkeit und Todesangst bethet Jesus zu seinem Vater: Ist's möglich Vater, so verschone mich mit diesem bittern Leidenskelche! — Aber mit seinem Gebethe vereinigte er die vollkommenste Ergebung: — Nicht mein, sondern dein Wille

le

le geschehe! — Da er anhaltend bethet, wird er zwar nicht verschont, aber doch gestärkt. Mit heiterem Muthe steht er auf, ermuntert seine schwachen Freunde, welche schliefen, da er bethete und kämpfte, gieng entschlossen seinem Verräther, und der nach ihm ausgeschickten Schaare entgegen. —

Jesus trauert: der Undank, die Sünden seines Volks pressen ihm blutigen Angstschweiß aus. — Wie konnte ich Freude, Behagen an unerlaubten sündlichen Handlungen, im sinnlichen bösen Genusse finden? Wie konnte mich das freuen, was für mich Gegenstand des Abscheues hätte seyn sollen? Mich blinden Wanderer, der ich mich von thörichten Vergnügungen und Freuden so leicht täuschen und verführen lasse! Muß ich nicht erröthen, muß nicht Scham, Reue, der bitterste Schmerz meine Seele durchdringen, da ich dich göttlicher Erlöser wegen den Sünden der Menschen trauern, Blut schwitzen sehe! Muß ich nicht meine begangenen Thorheiten schmerzlich bereuen? Ach mein Geist ist tief gebeugt, da ich mich an die Vergangenheit errinnere, ernster tiefer Schmerz erschüttert das Innerste meines Gemüthes!

Verzeih mir heiliger Vater, und verschmähe nicht ein zerknirschtes gedemüthigtes Herz! Meine Reue mit der Trauer und Todesangst deines Sohnes vereinigt, steigt zu deinem Vaterthrone hin, und fleht um Gnade und Barmherzigkeit.

Willig, mit kindlicher Ergebung, wie dein Sohn Jesus, unterwerfe ich mich jedem Leiden, das über mich kommen wird. Vater, dein Wille geschehe! dieß soll mein Denkspruch seyn, der aus einem dir ganz ergebenen Herzen hervorgehet. Ich habe die Leiden verdient, welche dein Sohn Jesus unschuldig trug! Nimm jene, die mich treffen als Bußopfer für meine Sünden auf! Ich bin zwar schwach und ohnmächtig, aber du Herr wirst mich aufrecht halten, wirst, wenn mein Herz zaget, mir deinen Engel senden, der mich tröste und stärke. Amen.

Jesus vom Judas mit einem Kusse verrathen.

Da kam Judas, einer aus den Zwölfen, sammt einer großen Schaar mit Schwertern und Knütteln, welche von den hohen Priestern

stern und Aeltesten des Volks abgeschickt waren. — Und alsobald trat er zu Jesus, und sprach: Sey gegrüßt Rabbi! und küßte ihn. Matth. XXVI. 47. und 49. — Aus der Schule Jesu gieng sein Verräther hervor. Judas führet sein schwarzes Verbrechen mit unverschämter Dreistigkeit aus. Er nennt Jesus seinen Meister, da er doch dessen verrätherischer Mörder ist. Er mißbrauchet mit lasterhafter Verstellung das Zeichen der Liebe, einen Kuß, zum Merkmale, daß ihn die Rottknechte ergreifen sollen. Den ich küssen werde, der ists, den greifet, und führet ihn behutsam. Marc. XIV. 44. Jesus kannte die verstellte Schalkheit Iscarioths, und doch nahm er den verrätherischen Kuß an, nennt den Judas seinen Freund, und giebt ihm sein Verbrechen mit den sanftesten Worten zu erkennen. Freund! wozu bist du gekommen? — Verräthst du mit einem Kusse des Menschen Sohn? . . .

Auch ich gehöre Jesus an. Ich rühme mich sein Schüler, ein Bekenner seiner Lehre zu seyn. Wehe mir, wenn ich nur äusserlich den Christen heuchle! wenn mein Herz nicht gut, nicht aufrichtig ist! Wenn ich es

viel=

vielleicht wagen sollte, mich den Geheimnissen der Religion mit unbekehrten, durch die Sünde befleckten Herzen zu nähern! Dann begieng ich einen Hochverrath, ein Verbrechen, welches jenem des Judas gleichet! . . Bewahre mich, o Herr, von einem solchen Laster und Wagestück!

Auch meinen Nächsten darf ich nie mit verstellter Freundschaft hintergehen. Nur ungeheuchelte Freundschaft ist wahre, ist christliche Freundschaft. In welchem Widerspruche stehe ich mit mir selbst, wenn ich anderst denke, anderst rede und handle? Wenn ich unter den zärtlichsten Freundschaftsversicherungen falsche Tücke, boshafte Gesinnungen verberge? Wenn mein Mund die artigsten Glückwünsche hersagt, das Herz aber den Wohlstand meines Freundes beneidet, mißgönnet, ihn zu untergraben sucht? Ein solcher falscher Judasbruder will ich nie seyn.

Erlöser der Menschen! nie mache mich Scheinheiligkeit, Falschheit oder andere sündhafte Verblendung deinem unseligen Verräther ähnlich, durch jene Liebe und Sanftmuth, mit welcher du von Judas den verräthe-

rätherischen Kuß empfiengst, bitte ich dich, bewahre mich vor Arglist und vor der niederträchtigen Verstellungskunst; Herz und Mund sollen bey mir jederzeit übereinstimmen.

Jesus von der ausgesandten Rotte gefangen.

Es stund in der Macht Jesu, seinen Feinden zu entgehen. Auf das einzige Wort: Ich bins! stürzten die Rottknechte zu Boden. Aber die Stunde war gekommen, wo er das große Erlösungswerk, nach dem Willen seines Vaters vollbringen sollte. Freywillig ließ er sich demnach binden. Wie wüthige Wölfe umgaben die ausgesandten Knechte Jesus. Ich sehe das unschuldige Lamm in Mitte der Grausamen mit Ketten und Stricken beladen, ihrem Muthwillen ganz preißgegeben. Er ist gefangen in unseren Sünden, unsere Laster haben ihm diese Ketten geschmiedet. Er trug diese, um uns die Freyheit der Kinder Gottes zu verschaffen.

Werde ich so thöricht seyn, daß ich mich wieder zum Gefangenen und Sklaven der Sünde mache, da mich Jesus befreyet hat?

Wie undankbar wäre ich, wenn ich die Gnade Gottes mißkennte, mißbrauchte? Nein, o Herr, ich will nicht mehr in diese schändliche Gefangenschaft zurückkehren! dein Diener will ich seyn, und alle meine bösen Begierden und Leidenschaften will ich zu diesem deinem Dienste gefangen nehmen, gieb mir deine Gnade hiezu.

Die Entfernung der Jünger Jesu.

Bey dem Abendmahle waren sämmtliche Jünger um ihren Meister versammelt. An dem einsamen Orte in dem Trauergarten Gethsemane, wo Jesus durch Gebeth sich zum Leiden vorbereitete, nahm er nur drey seiner Vertrautesten mit sich: und diese schliefen, da Jesus wachte, da er bethete, blutigen Schweiß vergoß, da er mit der schmerzlichsten Todesangst rang! . . . Nachdem er in den Händen seiner Feinde war, verließen alle ihren Meister und flohen.

Diese sind eben jene Menschen, welche vorher so beherzt sprachen: Laßt uns hingehen, und mit ihm sterben! Wenn ich auch sterben

sterben sollte, so will ich dich nicht verläugnen. Alle . . . flohen sie.

Wie oft habe auch ich, mein Gott, dir Anhänglichkeit und Treue geschworen? Aber zur Zeit der Versuchung bin ich leider, wieder von dir gewichen! In den Stunden der Andacht, bey dem Genusse der heiligen Geheimnisse bin ich wie die Jünger bey dem Abendmahle voll des Eifers; aber wie bald erkaltet er wieder? Wie leicht breche ich meine guten Vorsätze, wirke Böses, und weiche auf solche Weise von meinem Gott? Welche traurige Unbeständigkeit! durch festen enschlossenen Willen, durch Werke muß ich es zeigen, daß ich Christus angehöre. Stärke mich Herr, durch deine Gnade, heile durch sie meine Unbeständigkeit, damit ich in Zukunft nicht so leicht mehr strauchle, dich nie mehr verlasse, sondern im Guten standhaft ausharre.

Jesus im Hause des Annas und Kaiphas.

Annas und Kaiphas waren die vornehmsten Mitglieder des großen jüdischen Rathes.

Annas

Annas der vorhergehende, Kaiphas der wirkliche hohe Priester. Ueber ihre Nation übten diese Vorsteher der Synagoge die niedere Gerichtsbarkeit aus. Von der Rotte, welche Jesus gefangen nahm, wurde er zuerst dem Annas vorgeführt. Die Juden trauten es der Verschlagenheit dieses Mannes zu, daß er an dem Gefangenen schon etwas finden würde, weswegen man ihn dem Blutrichter übergeben könnte. Annas begann die Untersuchung damit, daß er Jesus wegen seiner Lehre und Jüngern fragte. Welche Ungerechtigkeit leuchtet aus dem ganzen Verfahren hervor? . . . Wenn man Jemand mit gewaffneter Hand einführen läßt, so muß gegen ihn wenigstens der Verdacht einer Missethat stehen. Annas wußte dem Verhafteten kein Unrecht vorzuhalten, deßwegen ergrif er die Frage über seine Lehre, wegen seinen Jüngern. Die Lehre Jesu war vortrefflich, göttlich: sie zielte auf reine, wahre Gottesverehrung, geboth zu geben Gott, was Gottes, dem Kaiser, was des Kaisers ist: Sie empfahl thätige Menschenliebe, treue Beobachtung der aufliegenden Pflichten. — War er deßwegen

wegen ein Missethäter? — Seine Jünger waren gute einfältige Menschen, welche Niemand beleidigten. — Scheint es nicht, als wenn der Richter fremde Fehler hätte aufsuchen wollen, weil er keine an Jesus fand? — Und doch erlaubte man einem Kriegsknechte, dem unschuldigen Jesus einen Backenstreich zu versetzen! Eine niederträchtige, sklavische Behandlung!

Noch ungerechter verfuhr man in dem Hause des Kaiphas gegen Jesus! — Weil seine Feinde ihn keines Verbrechens beschuldigen konnten, erkauften sie falsche Zeugen. Jesus schwieg, und die gegen ihn vorgebrachten falschen Zeugnisse widerlegten sich selbst. Nur dann öffnete er seinen Mund, da ihm der hohe Priester einen förmlichen Eid auflegte, und sprach: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyest Christus der Sohn Gottes! — Du sagst es, — antwortete Jesus, und setzte noch bey: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels.

Mit welcher Sanftmuth, aber zugleich mit welchem Muthe und Standhaftigkeit stund Jesus vor dem Richterstuhle seiner Feinde!

Gekränkte Menschen! die ihr den Verfolgungen eurer Gegner ausgesetzt seyd, lernet von Jesus, wie ihr euch in eurer traurigen Lage benehmen sollet!

Das Recht, sich zu vertheidigen steht jedem zu, der ungerecht angefochten wird: es ist dem Geiste der christlichen Religion nicht entgegen: man darf sich im Wege Rechtens mit Bescheidenheit, Wahrheit, Liebe und Sanftmuth vertheidigen. Sich mit aufgebrachtem Gemüthe durch Selbsthilfe an seinem Feinde rächen, Schimpf- und Schmähworte gegen denselben ausgießen, Böses mit Bösem vergelten, sind keine christliche, keine erlaubte Vertheidigungsmittel. Auch dann, wenn du mit deinem Feinde vor Gerichte stehst, darf nicht Zorn, Verbitterung die Sprache führen. Uebertrage das Böse mit Sanftmuth, damit nicht aus einer Bosheit eine doppelte werde.

Heiland Gottes, wie groß erscheinest du bey deinen Erniedrigungen! Deine gerechte

Sache,

Sache, deine Unschuld glänzt hervor aus den ränkevollen Unternehmungen deiner Feinde! Gieb uns deinen Geist, damit wir die uns zugefügte Beleidigungen nie auf eine unedle Weise rächen! Lehre uns, Unbilden mit Sanftmuth zu übertragen, und selbst dann den christlichen Muth nicht verlieren, wenn wir in einer gerechten Sache unterliegen!

Jesus vor den Richterstühlen des Pilatus und Herodes.

Die Synagoge hatte den Tod Jesu beschlossen. Sie hatte aber das Recht nicht, Todesurtheile selbst über Verbrecher zu sprechen. Der Zepter war von Juda genommen, die Juden stunden unter der Bottmäsigkeit der Römer, Pilatus war der von Römern aufgestellte Landpfleger, welchem die höhere Gerichtsbarkeit zustund: vor dessen Richterstuhl wurde also Jesus von den Juden geschleppt.

Pilatus schien als rechtlicher Mann handeln zu wollen, er fragte die Juden, welche Klage bringet ihr an? Er verhörte den Beklagten,

klagten, und bekennte nach vollendeter Untersuchung: Er fände kein Verbrechen an diesem Gerechten! Da die Juden auf die Verurtheilung Jesu drangen; suchte er den ganzen Handel von sich abzulehnen, er übergab Jesus dem Herodes: aber auch dieser sah es ein, daß die Klagen der Juden ungegründet seyen, und sandt ihn wieder zurück. Pilatus bekennte noch einmal die Unschuld Jesu vor dem versammelten Volke, wollte ihn entlassen. Aber die Erboßten riefen: Kreuzige, kreuzige ihn! — Wenn du ihn entläßt, so bist du kein Freund des Kaisers! — Durch Menschenfurcht besiegt geräth Pilatus in den auffallenden Widerspruch mit sich selbst; er verdammet Jesus zur schmerzlichen Geißlung, zum schimpflichsten Tode des Kreuzes. Er wäscht seine Hände und sagt: Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten! Und sein Mund spricht das Todesurtheil über Jesus aus.

Die Menschen können das Unrecht nicht gutheissen. Die Vernunft gebiethet ihnen, dasselbe zu mißbilligen, zu hassen. Pilatus war ein Heid, und doch weigerte er sich, das Todesurtheil über einen Unschuldigen zu fällen:

len: er suchte verschiedene Auswege. Allein der Zudringlichkeit der Juden sich standhaft zu widersetzen, dazu hatte er nicht Kraft, nicht Muth genug. Er überließ Jesus der Wuth seiner Feinde, daß sie ihn kreuzigten! — Er suchte das sich empörende Gewissen dadurch zu besänftigen, daß er die Hände wusch, und sagte: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.

So wissen jene, welche Böses wirken, sich zu täuschen. Nichts ist gewöhnlicher, als daß man seine Handlungen entschuldigt, ihnen einen Schein und Anstrich giebt, durch welchen man das Unsittliche sich selbst zu verheimlichen sucht. Eine gefährliche Maxime! denn man begeht das miskannte, verkleisterte Laster freyer, und verabscheuet es weniger, wenn es begangen ist. Muß ich mir nicht den Vorwurf machen, daß ich von dieser Selbsttäuschung nicht frey bin? Wie oft glaubte ich, ich hätte eine gerechte Sache, da ich lieblos gegen meine Mitmenschen, rachsüchtig gegen meine Feinde, ungerecht in meinem Urtheile, in meinem Gewerbe war? Hielt ich nicht mein liebloses Geschwätz für Eifer? Habe ich mir beym Ausbruche

meiner Rachsucht nicht selbst zugesprochen: Mein Gegner verdient es nicht besser? Hielt ich nicht das begangene Unrecht für erlaubten Vortheil?

Wenn ich auf meine Lebensweise einen Rückblick werfe, darf ich wohl wie Pilatus die Hände waschen, und sagen: ich bin unschuldig? Mein Erlöser! du warst es, obschon du unter die Missethäter gezählt wurdest, obschön das Verdammungsurtheil über dich ergieng! Pilatus war nicht unschuldig an deinem Tode! Auch ich bin leider, nicht unschuldig in Rücksicht mancher Handlungen, welche ich zeithero mir erlaubte! Erleuchte mich Herr, damit ich in der Zukunft nicht wie ein Blinder wandle. Ich will fürohin bey der Prüfung meiner Handlungen nicht die Stimme meiner Leidenschaften, sondern meines Gewissens hören, gieb mir Muth und Entschlossenheit, das Böse zu meiden, das Gute zu wirken.

Jesus vom Petrus verläugnet.

Petrus hatte seinem Meister jenes herrliche Bekenntniß abgelegt: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn! Vor den Kriegs-

knechten

knechten und anderem Gesinde, welches in dem Vorhofe des Pilatus versammelt war, führt er eine ganz andere Sprache. Auf die einfache Aeußerung einer Dienstmagd, verläugnet er seinen Meister. Ich kenne diesen Menschen nicht. Auf die wiederholte Sage: daß er Jesus von Nazareth angehöre, läugnet und schwöret er: Ich kenne diesen Menschen nicht.

Was kann nicht menschliches Ansehen, Menschenfurcht bey schwachen Seelen ausrichten? Wenn du mein Christ die Menschen mehr achtest oder fürchtest, als Gott, wie schwach wird deine Tugend, ja selbst dein Glaube seyn? Wir leben in Zeiten, wo giftige Spöttereyen über Glauben und Religion nichts seltenes sind.

Wehe dir, wenn bey dir die Worte eines frechen Spötters mehr gelten, als Offenbarung, als das untrügliche Wort deines Gottes! Wenn du dich deines Christenthumes schämest, so wird sich auch der Sohn des Menschen deiner schämen. Mein Gott! ich suche meine Ehre darinn, daß ich ein Christ, dein Diener bin, öffentlich will ich es mit Worten und Werken bekennen.

Die Geißlung Jesu.

Die Vorsage Jesu, welche er seinen Jüngern auf dem Wege nach Jerusalem machte: Des Menschensohn wird den Heiden übergeben werden, gieng in Erfüllung. Unter den Leiden, welche er vorsah, war die Geißlung, eine Strafe für Sklaven und Leibeigene, oder für Missethäter, welche das Bürgerrecht verwirkt hatten, durch die Geißlung verloren sie es. Pilatus erklärte sich, daß Jesus unschuldig sey, und doch verurtheilt er ihn zur schimpflichen und schmerzlichen Geißlung. Jesus unter den Händen wüthender Henkersknechte wird entkleidet, und auf das Grausamste zerfleischet. Er ist da der Schmerzensmann, wie ihn der Prophet Isaias beschreibt: Von der Fußsohle an bis zum Scheidel des Haupts ist kein gesunder, heiler Ort an ihm.

Heiland Gottes! wie bebet mein Herz, wenn ich dich bey dieser Marter, unter den Händen dieser Grausamen betrachte? Du kannst da klagen: Auf meinem Rucken haben die Sünder geschmiedet. Aber unschuldiges Lamm Gottes! du öffnest deinen Mund

nicht

nicht zur Klage. Geduldig hältst du die Geißlung aus, erträgst die schrecklichsten Leiden! . . . Wie beschämt dein Beyspiel meine Weichlichkeit, mit welcher ich meinen Leib verzärtle, meine Empfindlichkeit, welche so leicht in Ungeduld übergeht, wenn ich nur einige Leiden ertragen soll. Fürohin will auch ich standhaft im Leiden ausharren, ich will mich in meinem Herzen beruhigen, mein Mund soll keine Klage führen, wenn ich etwas zu leiden habe. Stärke mich Herr in diesem meinen Entschlusse!

Jesus mit Dornen gekrönet.

Unter den Verläumdungen der Juden gegen Jesus war auch die, daß er sich zum Könige aufwerfen wolle. Pilatus hielt ihm diese Klage vor. Jesus beantwortete sie mit der Erklärung. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Mit dieser Antwort machte er die Verläumdung seiner Feinde zu schanden; kündigte aber zugleich an, daß er Stifter eines geistlichen Reiches sey.

Die Kriegsknechte hatten die Klage gegen Jesus gehört, daß er sich zum Könige

aufwerfen wolle. Da er ihrer Willkühr überlassen war, flochten sie eine Krone aus Dornen, druckten sie gewaltsam auf sein Haupt, verhöhnten ihn als Spottkönig; legten in seine Hände ein Rohr anstatt des Zepters; verspiehen, schlugen ihn ins Angesicht, beugten vor ihm die Knie, und sprachen: Sey gegrüßt du Judenkönig! . . .

Keine Gattung der Unbilden gab es also, von welchen Jesus frey blieb. Der niedristen Menschenklasse war er zum Gespötte. Mit göttlicher Sanftmuth duldete er aber alle Beschimpfungen.

Wie weit mein Erlöser! bin ich noch von deiner Geduld und Sanftmuth entfernt! Ein beleidigendes Wort weckt in mir oft die leidenschaftlichste Stimmung, setzt mein Herz in Unruhe, legt mir die bittersten Vorwürfe in den Mund! Wie empfindlich bin ich, wenn Andere meiner spotten? Wie rachsüchtig begegne ich Ihnen!

Ich erkenne es, wie weit ich noch von dir göttliches Tugendmuster entfernt bin! — Du hast uns zu deiner Nachfolge aufgefodert, da du sprachst: Lernet von mir, denn ich bin sanftmuthig und von Herzen demüthig! Du

hast deine Sanftmuth und Demuth im Werke im hellen Lichte gezeigt, göttlicher Dulder! indem du die Unbilden, mit welchen schlechte Menschen dich entehrten, so gelassen übertrugst. Dein Beyspiel soll mich ermuntern, dir nachzufolgen.

Der Einfluß des Volkes auf das gegen Jesus gefällte Todesurtheil.

Es waren nicht nur Priester, Pharisäer, Schriftgelehrte, welche mit erbostem Herzen den unschuldigen Jesus dem schimpflichsten Tode zu überliefern suchten, auch das gemeine Volk zu Jerusalem war wider ihn, und hatte den wichtigsten Einfluß auf dessen Verurtheilung. Pilatus versuchte zwar verschiedene, aber vergebliche Mittel, den als unschuldig erkannten Jesus loszulassen. Das Volk zu Jerusalem hatte die rechtliche Gewohnheit, auf das Osterfest einen Gefangenen loszubitten. Pilatus benützte die Gelegenheit, kam der Bitte des Volkes zuvor, erboth sich Jesus in die Freyheit zu setzen. Das Volk dahin zu stimmen, damit es dessen Loslassung verlange, überließ er

dem-

demselben die Wahl zwischen Jesus, und einem berüchtigten Aufwiegler und Mörder, Barrabas. Wer hat es erwarten können, daß die Bürger Jerusalems diesen Bösewicht dem unschuldigen Jesus vorziehen würden! — Die Verblendeten thaten es: — Gieb uns den Barrabas los, riefen sie: Hinweg mit dem Nazarener, kreuzige ihn!

Die Leiden eines Unglücklichen pflegen sonst harte Herzen zu erweichen, zu rühren, sie zum Mitleiden zu stimmen. Pilatus wählte auch dieses Mittel. — Jesus war wegen der schmerzlichen Geißlung mit Wunden und mit Blute bedeckt, er trug die dornene Krone auf dem Haupte; der Landpfleger ließ ihm noch einen alten purpurfärbigen Mantel umwerfen, und stellte ihn in dieser erbarmenswürdigen Gestalt dem Volke mit den Worten vor: Sehet! welcher Mensch! — Auch dieses Mittel wirkte nicht. Das wüthende Volk fordert ihn zum Kreuztode. Pilatus giebt noch einmal seiner Unschuld Zeugniß: — Zum Kreuze mit ihm, rufen die Rasenden! — Da der Richter erklärte, er nehme die Verantwortung des unschuldig vergossenen Blutes nicht auf sich:

ant-

antworteten sie mit wilder Stimme: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! — Wen schaudert nicht vor der Bosheit dieses blinden Volkes! — Unglückliches Jerusalem! Ja das Blut des unschuldig gemordeten Gottessohnes kam über dich und deine Kinder! — Dein in Aschen verwandelter prächtiger Tempel, deine in Schutt vergrabene Palläste, das Blut der Einwohner, welches das Schwert der Römer, wie Ströme vergos, der Fluch, welchen deine Nation so lange trug, bezeugen es. —

Wie traurig ist es, wenn Menschen ihren Leidenschaften so frohnen, daß sie zuletzt volle Herrschaft über sie ausüben! — Bey solchen Unglücklichen wird die Erkenntniß des Guten und des Rechtes nicht mehr geachtet, das Gefühl der Sittlichkeit wird abgestumpft, der Wille bekömmt eine verkehrte Richtung, nichts hält sie mehr vom Bösen ab, weder das Gewissen, weder die Religion. Bedauernswürdiger Zustand! — Und doch ist er nicht so selten unter den Menschen, als man vielleicht glaubt. Es giebt Rachsüchtige, welche in beständiger Gährung des Herzens leben, und nur darauf ausgehen,

ihrem

ihrem Gegner zu schaden. — Es giebt Ungerechte, welche Alles darauf anlegen, durch Betrug sich zu bereichern. — Wohllüstige, welche mit einer Kette unverschämter Laster verstrickt sind, und ganz nach der Begierlichkeit ihres Herzens wandeln.

O Gott! laß mich die Wege dieser bösen Menschen nicht betreten! Es ist schon die Anzahl meiner Schwachheitssünden groß, ich will nicht ein Bösewicht werden. Ich habe die Versammlung der Boshaften gehasset, und unter den Gottlosen will ich nicht sitzen. Ps. 25. Dein Blut soll göttlicher Erlöser! nicht über mich, wie über die Juden kommen, nicht Verdammniß, sondern Vergebung meiner Sünden soll es bewirken! Dazu hast du es vergossen! —

Die Todesreise Jesu auf den Calvarieberg.

Die Bosheit der Juden hat gesiegt! Pilatus willigte ein in den Tod Jesu. Er überließ ihn dem Willen seiner Feinde, daß sie ihn kreuzigten. — Wie ein mit dem Fluche des Volkes beladener Missethäter wird er

demnach

demnach zum Richtplatze geführt. — Sterben soll er: — der mit den Kleinen so liebreich, mit seinen Jüngern so vertraut, gegen Kranke und Elende so hilfreich, mit Gerechten und Sündern so sanft, mit allen Menschen so tugendhaft wandelte, der alle seine Schritte mit Wohlthaten bezeichnete, erhält zum Lohne das schmerzliche, schimpfliche Kreuz: er muß es auf eigenen Schultern auf den Golgotha tragen!

So lohnen die Menschen Tugend, Unschuld, den Eifer für die Sache Gottes, die Wohlthätigkeit! — Jesus bleibt sich immer gleich, man mag rufen: Hosanna dem Sohne Davids, oder: Zum Kreuze mit ihm! — Er bleibt derselbe Bekenner und Verehrer seines Vaters, der treue Lehrer der Wahrheit, der gutdenkende Menschenfreund, der sanftmüthige Dulder.

Die Verfolgung, die Verspottung, die Neckereyen der Menschen dürfen mich also nicht abhalten von der Tugend und Frömmigkeit; es solle mich nicht reuen, daß ich selbst gegen undankbare Menschen wohlthätig war; ich will mich nicht beklagen, wenn

man

man die von mir erzeichte Gutthaten mit Undank lohnt.

Jesus hat ungleich mehr Gutes begründet, als andere Menschen; der Undank seines Volkes hielt ihn nicht vom Wohlthun zurücke; er nahm das Kreuz aus den Händen jener geduldig an, gegen welche er so liebreich, so wohlthätig war.

Göttlicher Dulder! in stiller Größe erblicke ich dich bey deiner Schmerzensreise auf den Golgotha; aus deinem erhabenen Beyspiele will ich Muth und ausharrende Kraft schöpfen, damit ich im Guten nie wanke! Meine Tugend, meine Wohlthätigkeit soll nie lohnsüchtig seyn.

*

Auf dieser traurigen Reise ereigneten sich so manche Auftritte, welche meiner Betrachtung nicht entgehen dürfen.

Jesus von rasenden Feinden umgeben, mit der schweren Bürde des Kreuzes beladen, durch die Leiden, welche er zeithero dulden mußte, ganz verunstaltet, mit Blute bedeckt, begegnet seiner Mutter. — Was mußte die Seele Mariens empfinden bey diesem trau-

traurigen Anblicke! Welcher Schmerz mußte das Herz dieser zärtlich liebenden Mutter durchschneiden! — Maria kannte die Bestimmung ihres göttlichen Sohnes, ihr Mutterherz fühlte schwer die Leiden Jesu, sie sah gegen den Himmel, und bethete mit stiller Erhebung die göttlichen Rathschlüsse an.

Mein Gott! gieb auch mir ein weiches mitleidiges Herz! Wie soll ich unempfindlich seyn können, wenn ich Andere Menschen im Unglücke, in Leiden und Widerwärtigkeiten schmachten sehe! Wenn diese vielleicht meine Freunde, meine Anverwandten, Bekannten sind? Durch herzliche Theilnahme will ich mich den Unglücklichen nähern; aber trostlos soll mich kein trauriger Zufall machen, sollte er auch mich oder die Meinigen treffen! Deine Vorsicht Herr will ich anbethen, ohne welcher kein Haar von unserem Haupte fällt, und die öfters selbst das Böse zur Quelle des Guten umschafft.

Unter dem wilden Haufen aufgebrachter, leidenschaftlicher Menschen, welche den Tod Jesu verlangten, über seine Leiden sich hämisch freuten, gab es noch der guten Seelen einige, welche Jesus bey seiner tiefesten

Erniedrigung und schwerem Leiden ergeben blieben. Hilfe konnten sie keine leisten, aber herzliches Mitleiden konnte man auf ihrem Angesichte lesen, und ihre Thränen sagten es laut, was ihr Herz empfände. Auf diese warf Jesus einen sanften Blick, und sprach: Töchter Jerusalems weint nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder! — Denn, wenn dieses am grünen Holze geschieht, was wird am dürren geschehen! — Der unschuldige Gottessohn als Stellvertreter und Mittler sündhafter Menschen mußte so schauervolle Leiden tragen; was konnte das erboste, verblendete Sion erwarten! Welche Strafgerichte Gottes mußte Jerusalem fürchten, aus welchem pharisäische Heucheley und Aberglaube, Raub und Ungerechtigkeit den ächten Dienst und Verehrung Gottes verdrängt hatten? Jerusalem, welches seine herrschende Laster noch mit dem Gottesmorde des unschuldigen Jesus versiegelte! —

Laß mich Herr, die wichtige Wahrheit nicht vergessen, daß unbereute, ungebesserte Sünden deinem Strafgerichte nicht entgehen! Laß die Furcht deiner Gerechtigkeit heilsam in mir wirken, damit ich würdige Buße

wirke, und nicht einem dürren Baume gleiche, der keine Früchte mehr bringt. Der schreckliche Fall Jerusalems soll mich lehren, daß Menschen, die mit äußerlichem falschen Lippengottesdienste zufrieden sind, leicht zu den größten Bosheiten überschreiten. Anbether Gottes im Geiste und der Wahrheit will ich seyn, und dieser Gottesdienst, wird mein Herz bessern, wird in mir tugendhafte Gesinnungen und Werke hervorbringen, wodurch ich dir mein Gott gefällig bin.

Schwer lag auf der wunden Schulter Jesu das Kreuz, welches er zum Calvarieberg schleppen mußte; an Kräften durch die vorhergehende Leiden erschöpft, wird er wiederholter ohnmächtig zu Boden gedruckt! Wie kläglich sehe ich ihn auf die Erde fallen! Wie grausam fröhlich sind seine Feinde, wie bitter ihre Lästerworte, wie schmerzlich die Schläge und Stöße der Unbarmherzigen! — Aber noch schwerer lagen auf ihm die Sünden der Menschen. Die Sünden Aller hat er als unser Mittler auf sich genommen! — Uns Menschen zu retten, selig zu machen, was verloren waren, trugst du dein Kreuz, göttlicher Heiland, und ließest dich, wie ein

Lamm zur Schlachtbank führen! Soll es mir schwer fallen, auf dem Wege deiner Gebothe zu wandeln! Mein Joch ist süß, meine Bürde ist leicht, sprichst du Göttlicher! — Wenn es mich auch einige Mühe, Anstrengung, Beschwerniß kostet, Herr! ich will sie gerne auf mich nehmen, da du so Vieles für mich gelitten hast.

Der Schmerzensmann Jesus konnte sich kaum mit dem drückenden Kreuze auf der blutigen Bahne weiter fortschleppen: seine Kräfte schwanden. Seine Feinde nahmen es gewahr, und fürchteten, er möchte früher erliegen, als sie an ihm die Kreuzigung vollziehen könnten.

Nicht aus Mitleiden, sondern den schwachen Jesus zu größeren Leiden aufzubewahren, zwangen sie den Simon von Cyrene, dem ermatteten großen Dulder das schwere Kreuz tragen zu helfen.

Wenn deine Vorsicht, heiliger Vater! für mich gewisse Leiden bestimmt hat, so will ich sie mit Ergebenheit und Zuversicht von deiner Hand annehmen, ich will sie betrachten als Theilnahme an den Leiden Jesu, der mir zuruft: Nimm dein Kreuz auf dich, und

folge

folge mir nach! Ich darf ja von dir meinem Vater allen Beystand und Unterstützung erwarten: du kennst meine Kräfte, und läßt mich nicht über mein Vermögen versuchen.

Die Leiden Jesu auf dem Golgotha.

Die Schädelstätte war der Trauerberg, wo Jesus seine Leiden vollendete. Welche Schmerzen, welche Bitterkeit, welche Schmache vereinigten sich für ihn auf diesem Todeshügel? Ermüdet von der traurigen Reise, an Kräften erschöpft durch die Last des schweren Kreuzes, fand er keine Ruhe!

Es war Sitte bey den Römern, jenen, an welchen das Todesurtheil vollzogen ward, einen Becher gewürzten Weines zu reichen, damit sie durch denselben entweder betäubt, oder gestärkt würden, die Marter auszuhalten. Jesus reichten die Gerichtsdiener mit Galle vermischten Wein: er kostete ihn, aber trank den Becher nicht. Allein den Kelch des bittersten Leidens leerte er bis zur Hefe aus!

Herr! diese Unbarmherzigkeit deiner Feinde errinnert mich an meine Unmäßigkeit im Genusse; dir ward die Labung versagt, wel-

che man sonst den Missethätern reichte; und ich! — wie oft habe ich deine Gaben, Speis und Trank, zur Nahrung meiner unersättlichen Sinnlichkeit gemißbraucht? Ich will führohin genügsam, enthaltsam seyn, und mich im Genusse der Nahrungsmittel nie übernehmen, sondern nüchtern und gerecht vor dir wandeln.

Die Schmache, die Leiden Jesu vermehrten sich auf dem Calvariberge mit jedem Augenblicke. Er ward im Angesichte der grossen Volksmenge, welche auf dem Richtplatze versammelt war, entkleidet. Entblößt steht er da, der Sohn des reichen Vaters, der die Feldblumen so schön, so herrlich kleidet.

Heiland Gottes! arm giengst du in die Welt ein, arm und bloß verläßt du die undankbare Erde wieder. Die Armuth darf also mir die Menschen nicht als verächtliche Geschöpfe auszeichnen. Sie raubt ihnen die Menschenwürde nicht. Nein unverschuldete Armuth schändet nicht. Jener des Geistes hat Jesus das Himmelreich versprochen. Ich will also die Armen nie verächtlich behandeln. Vor Gott haben sie das nämliche Recht, die Aussichten und Hofnungen, wie die Reichen,

wie die Fürsten und Könige. — Ich will nicht trauern, wenn ich nicht in so blühenden Wohlstande lebe, wie Andere; wenn ich tugendsam bin, dann besitze ich wahren Reichthum.

Nachdem Jesus seiner Kleider beraubt war, bestieg er sein Schmerzens- und Sterbebett, das Kreuz; oder wurde vielmehr mit Ungestümme auf dasselbe geworfen. Hände und Füße wurden ausgestreckt, mit Nägeln durchgraben, und an das Kreuz geheftet; es wurde aufgerichtet, und zwischen den Kreuzgalgen zweyer Missethäter gepflanzt. Da hieng nun das Schlachtopfer unermeßlicher Liebe zwischen Himmel und Erde! Keines seiner Glieder war von durchwühlenden Schmerzen verschont. — Mit bewunderungswürdiger Größe, in Gelassenheit und gänzlicher Ergebenheit harret der göttliche Dulder Jesus aus.

Vielleicht warten auch auf mich für die Zukunft heftige, andauernde Leiden, schmerzliche Krankheiten! O wäre ich so geduldig, so ergeben, wie du Göttlicher! warst, wenn mich einst Schwachheit an das Krankenbett heften wird! Dein Beyspiel, o Jesu! soll

mich schon itzt Mäßigung der Empfindlichkeit lehren! Ich will nicht über die mich drückende Uebel und Leiden in ungestümme Klagen ausbrechen, ich will sie nicht als unerträglich ansehen, sondern dieselben als Uebungs- und Besserungsmittel annehmen, will mich in Geduld, im Gehorsame und Vertrauen auf Gott stärken! Nur auf solche Weise mache ich vortheilhaften Gebrauch von den Uebeln, die mich quälen.

Jesus am Kreuze, er stirbt an demselben.

Die Stunde kam endlich, da Jesus den schmerzlichen Kampf vollenden sollte. Er hat geendigt, wie noch Keiner vor und nach ihm geendigt hat. Von der sechsten bis zur neunten Stunde hieng der Versöhner am blutigen Kreuze. Das Werkzeug seines Todes war in dieser Zeit noch die Kanzel eines Lehrers.

Mit unaussprechlichen Schmerzen rang er an dem Marterpfahle mit dem sich nahenden Tode. Die Bosheit seiner Feinde war noch nicht gesättiget: die Wilden naheten sich

seinem Kreuze, weideten mit der schändlichsten Schadenfreude ihre Augen in seinen Qualen: hohnlachend und mit herzschneidenden Worten riefen sie: — Wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreyen Tagen wieder auf? Du hast Anderen geholfen, itzt hilf dir selbst! — Steig herab vom Kreuze du erträumter Gottessohn! — Vertraue auf deinen Gott, der mag dich erlösen! — Der Himmel trauerte, die Sonne verschleierte sich, die Felsen zersprangen: aber diese Boshaften wurden durch die schrecklichen Leiden nicht gerührt. — Mußte nicht die Stimme des Blutes des unschuldig Gemordeten zu seinem himmlischen Vater hinsteigen, und Rache fordern? — Nicht Rache, sondern Verzeihung verlangte Jesus: er blickte zum Himmel, weil er seine durchbohrten Hände nicht empor zu heben vermogte, und flehte: — Vater vergieb ihnen! — Er entschuldigte sie: — Denn sie wissen nicht, was sie thun. — O dieses war ein Verhalten, welches den erhabenen Geist Jesu im schönsten Lichte zeigt!

Welche Kraft mein Heiland, giebst du durch dein erhabenes Beyspiel deiner Lehre:

Ich sage euch, liebet eure Feinde! — Kann ich wohl deiner Foderung widerstehen, da ich dich am Kreuze bethen höre: Vater vergieb ihnen! — Nie werde ich solche verschworne Todesfeinde, wie du, um mich haben; und mein Herz sollte unversöhnlich gegen meine Gegner seyn können? Dein Geist umschwebe mich Herr! und flöße mir den göttlichen Sinn der Feindesliebe ein!

In seinem schmerzlichen Todeskampfe vergaß Jesus seiner Mutter und seines treuen Jüngers Johannes nicht: — Weib sieh deinen Sohn, sagte er zu der Betrübten, die unter dem Kreuze stund: zu dem Johannes, Sohn! sieh deine Mutter! — Ein trauriger Wechsel für Maria, die für den Sohn Gottes, den Sohn des Zebedäus an Kindesstatt erhält! — Ein frohes Vermächtniß für Johannes, welchem Jesus seine Mutter vermacht und übergiebt! — Nimm seligste auch mich an Kindesstatt an, o zeigte ich mich doch in meinem Lebenswandel als würdigen Sohn Mariens! — Dem bußfertigen Missethäter, der sich glaubig an Jesus wendete, sagte er die göttlichen Trostworte: Heute noch wirst du im Paradiese, bey mir,

unter den Seligen seyn! — Welche Hofnung meiner Seligkeit schöpfe ich unter dem Kreuze meines Erlösers! Wenn meine Sünden das Urtheil der Verdammniß über mich sprechen, so verheisset mir die Gnade, welche er einem Mörder in den letzten Augenblicken seines Lebens erwies, die Seligkeit, wenn ich nur mit reumüthigen Herzen mich an ihn wende und Buße über meine Sünden wirke. Gieb mir Herr wahren Bußgeist, und bewahre mich, daß ich meine Bekehrung nicht auf meine letzten Lebensstunden verschiebe!

Die letzten Augenblicke des Lebens Jesu verbitterten die größten Leiden. Seine Adern waren bereits vom Blute ganz entschöpft, seine wunden an das Kreuz geheftete Glieder fiengen an zu erstarren; seine Lippen erbleichten. Er litt den bittersten Durst; — erhielt aber keine andere Labung, als Essig, den man ihm in einem Schwamme darreichte. Aller menschlichen Hilfe und Tröstung beraubt, schien er von Gott selbst verlassen zu seyn. — Er nennt ihn aber doch seinen Vater, und empfiehlt ihm zum Beweise seines Gehorsams bis zum Tode seine Seele:

Vater,

Vater, sagte er mit schon sterbenden Munde, Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. — Er kündigte es selbst der Welt an, daß er nun vollendet habe: Es ist vollbracht, sprach er mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! — er sprach es, — und mit geneigtem Haupte, gab er seinen Geist auf. — Vollendet ist das große Opfer, vollbracht sind die Weissagungen der Propheten, vollbracht ist das Leben, sind die Leiden dieses Gerechten.

Unser hohe Priester ist durch sein eigenes Blut in das ewige Heiligthum eingegangen, durch sein Leiden hat er unsere Erlösung und Begnadigung bewirkt, durch sein Blut und Tod hat er sie versiegelt. Er hat die Handschrift der Urtheils, so wider uns war, ausgelöscht, sie gänzlich zernichtet, und an das Kreuz geheftet.

Nun heiliger Vater können wir getröst zu dir hintreten! — Sind wir auch Sünder! wenn wir das Blut des Bundes nicht verachten, so reiniget es uns von aller Sünde. Jesus der Gekreuzigte ist mein Erretter, Mittler und Heiland! Welche Hof-

nung

nung und Zuversicht meiner Begnadigung belebt meinen Geist!

Dank sey dir, inniger, ewiger Dank göttlicher Erlöser, daß du das große Erlösungswerk vollbracht hast! Ich will es nie vergessen, daß ich dein Erlößter bin! Deine Leiden will ich in meiner Seele aufbewahren, sie sollen mich beständig errinnern, daß ich durch einen sehr theuren Werth, durch dein Blut erkauft bin! Die Frucht dieser Errinnerung soll seyn, daß ich der Sünde entsage, ihr gleichsam absterbe und nur dir lebe. Gieb mir deine Gnade hiezu. Amen.

Auf den ersten Ostertag.

Wie schön wechseln die Wunder der Zeit! Jesus, den wir als Mann der Schmerzen sahen, der unter den bittersten Beschimpfungen, Mißhandlungen und Martern den grausamsten Tod der Missethäter starb, dieser verachtete Jesus, dessen Leben und Gedächtniß seine verschwornen Todesfeinde auf der Erde zu vertilgen suchten, ist aus der Angst, aus dem Gerichte und Tode genommen; seine Schmach ist in Ehre, seine Er-

niedrigung in Herrlichkeit, seine Schmerzen sind in Glückseligkeit verwandelt! Er zerbrach die Bande des Todes, gieng als Sieger aus dem Grabe hervor, und steht in einem neuen, unsterblichen Leben da. Der Herr ist auferstanden; wahrhaftig, der Herr ist auferstanden: dieses ist die feyerliche Botschaft dieses Tages.

O wie herzerhebend ist sie! Wie erquickend die Betrachtung seiner Auferstehung! Wie entzückend der Gedanke an die von Jesus errungene Herrlichkeit? Nun ist er von allen Beschwerden frey, welche er mit den Sterblichen, unter welchen er lebte, gemein hatte! Nun ist er aller Verachtung, allen Schmerzen, allen Verfolgungen auf immer entrissen, die er einst von Sündern erdulden mußte! Er hat nicht mehr Knechtsgestalt an sich, ist nicht mehr der Verachtete! Er ist mit Glanz und Unsterblichkeit umgeben.

Durch seine Auferstehung ist also die Sache Jesu vertheidiget, seine Lehre bestätiget, seinen Worten, seinen Thaten, seinen Offenbarungen, seinen Verheissungen, seinen Befehlen ist das Siegel der Wahrheit aufgedrückt.

Welche Quelle des Lichts, des Trostes, der Beruhigung finden seine Bekenner in dieser frohen Begebenheit?

Preis, Ehre, Anbethung müssen dir alle Völker darbringen, glorreicher Obsieger des Todes und Grabes! Du gebothst mächtig der Verwesung, ihrem scharfen Zahne warst du heiliger und gerechter Gottes nicht unterworfen! Das Grab nahm deinen verblichenen Leichnam nur zur Verwahrung auf. Deine Leiden waren auf dem Golgotha vollendet, die Stunde deiner Verherrlichung kam! Der Soldatenwache und der Versieglung des Grabes ungeachtet giengst du durch göttliche Macht aus demselben hervor! — Wie freuet sich mein Herz über die Verherrlichung Jesu! Aus der Finsterniß des Grabes gieng er zum immerwährenden Leben über. Er, der zuvor verachtete, ist nun der König der Glorie, vor dessen Namen sich alle Knie biegen müssen, Jene, die im Himmel, auf, und unter der Erde sind. Mit Freuden Herr, bringe ich dir die Huldigung meiner Anbethung dar, mit Freuden will ich auf dem Wege wandeln, welchen du mir gezeigt hast. Glorreich Erstandener! erwecke,

wecke, stärke mich, damit ich nie ein lauer Bekenner deines Namens, deiner Lehre sey.

Am zweyten Ostertage.

Mit dem Tode Jesu war der Glaube an ihn tief gesunken. Die Juden freuten sich ihren Entzweck erreicht zu haben, sein Gedächtniß von der Erde zu vertilgen. Seine Jünger waren ganz muthlos. — Die Heerde zerstreute sich, da der Hirt geschlagen war. Wir sehen es an den zween Jüngern: welche von Jerusalem nach Emaus giengen. Sie hielten ihren Meister nicht mehr für Christus des lebendigen Gottes Sohn, wie ihn Petrus im Namen Aller bekennt hatte, sondern für einen Propheten. Ihre Hofnung war erloschen. Wir hoften, sagten sie, daß er Israel erlösen würde; nun ist es aber schon der dritte Tag, daß er eine Beute des Todes ist.

Wäre Jesus nicht vom Grabe wieder erstanden, so würde Niemand im Namen Jesu die Knie beugen, kein Mensch würde ihn als Sohn Gottes anerkennen, seine Lehre

re hätte sich nicht in die ganze Welt verbreitet, sie wäre verschollen.

Nachdem er aber vom Tode wieder auferstanden ist, so kann sein Leiden, sein Kreuz, seine schmähliche Todesart, die Dunkelheit des Grabes der Welt nicht mehr zur Aergerniß seyn: Die Schmach des Kreuzes, Verachtung, Erniedrigung, der Tod selbst ist im Siege des erstandenen Jesus verschlungen. Der Glaube, die Hofnung, die Aussicht auf Unsterblichkeit und Seligkeit, welche er verheissen hatte, ist in den Herzen seiner Jünger und Bekenner von neuen begründet, versiegelt.

Fortdauerndes Leben und Wirken meines Geistes auch nach dem Tode, Wiederauferstehung meines Leibes zu einen neuen Leben sind die tröstenden Wahrheiten, die Jesus, ehe er in den Tod hingieng, verkündigte. Ich bin, sprach er, die Auferstehung und das Leben: Wer an mich glaubt, wenn er auch stirbt, wird doch leben. Er hat den großen Tag vorgesagt, wo die Engelsposaune die Gräber durchdringen, die Todten zum Leben erwecken wird. Seine Vorsage, seine Verheissung hat Jesus durch seine eigene

gene Auferstehung bestättiget. Er hat die Bande des Todes zerrissen und dadurch gezeigt, daß die Kraft Gottes in ihm wohne, welche die Todten wieder zu beleben vermag.

Preiß dir, glorreicher Ueberwinder des Todes, durch den Adam gieng der Tod in die Welt ein, durch dich finden, erhalten wir das Leben wieder, dein Leben ist das Unterpfand des unsrigen, so gewiß Jesus lebt, so gewiß sollen auch wir leben! Durch diese Hofnung gestärkt will ich meinen Lauf mit Freuden fortsetzen, will mich in alle Drangsalen dieser Welt schicken. Säe ich auch itzt mit Thränen, ich werde einst mit Freuden ärnten! Selbst der Tod, das Grab verliert für mich allen Schrecken durch die Urstände Jesu, denn ich bin nun sicher, daß er nur der Uebergang zu einem besseren Leben sey. Das Verwesliche wird ausgesäet, aber Unsterblichkeit ist unsre Aernte. Wie Jesus der Erste unter den schlafenden Brüdern zum neuen Leben erwachte, so werde auch ich vom Staube zum neuen Leben aufwachen. Getrost, hofnungsvoll will ich also deine Stimme hören, mein Gott! wenn du mich einst von dieser Erde abrufst, denn du rufst mich

von

von der Arbeit zur Ruhe, vom Kampfe zum Genusse des Sieges, von trüben Erdeleben zu einem besseren, verklärten, ewigen Leben! Diese Hofnung, wenn ich als gerechter Diener Gottes wandle, ist in meinen Schoos gelegt.

Am Feste Maria Verkündigung.

Unter den christlichen Festtagen, welche wir feyern, ist jener, den wir heute begehen einer der vorzüglichsten. Er errinnert uns an das große Geheimniß, welches Gott von Ewigkeit beschlossen, das aber erst in der Zeit seinen Heiligen ist geoffenbaret worden. Die Ankunft des Messias, welchen die Propheten nur von Ferne kannten; den sie zwar in erhabenen, aber doch dunkeln Bildern vorsagten, verkündiget ein Herold des Himmels. Gabriel der Erzengel hatte ehemals dem Propheten Daniel die Zeit der Ankunft des Messias geoffenbaret. Dan. IX. Der nämliche Himmelsfürst erscheint dort zu Nazareth der Tochter Joachims und Anna, sagt ihr bestimmt: Sey gegrüßt du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir: Du wirst einen Sohn ge-

gebähren, dieser wird der Sohn des Allerhöchsten genennt werden: die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, das heilige Kind, das aus dir geboren wird, ist der Sohn Gottes.

Da sehen wir also das größte der Geheimnisse Gottes nicht in dunkler Prophetensprache vorgesagt; sondern einer der seligen Himmelsbothen verkündigt die wirkliche Vollziehung desselben. Die Jungfrau, welche Gott zur Mutter des Messias ausgesehen hat, benimmt sich mit größter Demuth und Bescheidenheit: in dem Augenblicke, da ihr ein Abgesandter des Himmels so schmeichelhafte Lobsprüche vorsagt, ist sie in ihren Augen, und bekennt sich mit dem Munde für nichts anderes, als eine demüthige Magd des Herrn. Sieh! ich bin eine Dienerin des Herrn.

Gott wie groß, wie anbethungswürdig sind deine Rathschlüsse, zum besten der Menschen! Der Sohn Gottes sollte unsere Menschennatur annehmen, um das große Mittleramt für uns Verlorne vertreten zu können. O Tiefe der Reichthume, der Erbarmnisse und der Güte unseres Gottes! Was

empfin-

empfindest du meine Seele bey der Betrachtung dieses, so gnadenreichen Geheimnisses? Herr, meine Seele ist voll des dankbarsten Gefühles für diese uns Menschen erzeigte Barmherzigkeit! — Die Erwägung dieser großen Gnade Gottes soll in mir den festen Entschluß bewirken: mein ganzes Leben deinem Dienste zu weihen! Mit dem Munde und Herzen will ich es bekennen, aber im Werke auch zeigen. Sieh! ich bin ein Diener des Herrn!

Am Himmelfahrtsfeste.

Glänzend, siegreich beschloß Jesus seine irdische Laufbahne. Nach seiner Urstände erschien er öfters im Kreise seiner Jünger. Die Stunde kam endlich, da er zum Vater gehen sollte. Auf eben dem Berge, wo er seine Leiden begann, versammelte er die Seinigen: nicht nur einige seiner Vertrauten, wie ehemals auf dem Thabor, waren bey ihm, die ganze Schaar der Gläubigen war da versammelt. Er nahm von Ihnen feyerlichen Abschied; versicherte sie seiner Liebe, seines Schutzes, bethete zu Gott, als seinem

nem und ihrem Vater, segnete sie, und schied von ihnen: Mit Glanz und Herrlichkeit umflossen schwung er sich vor ihren Augen in die Höhe, durchdrang die Luft und Wolken, und gieng in sein Reich ein.

Entzückt von diesem herrlichen Vorgange schauen die Jünger Jesu noch immer gegen den Himmel, obschon sie ihren Meister nicht mehr sehen.

Das Andenken dieses Siegesfestes Jesu wie muß es den Geist seiner rechtschaffenen Verehrer erheben, ihr Herz erweitern, fromme Freude, edle Gesinnungen einflößen! Muß diese Freude nicht neuen Antrieb, neue Kraft geben, ihm nachzufolgen, und im Streben nach geistiger Vollkommenheit, nach guten Thaten niemals müde zu werden!

Jesus ist unser Lehrer, Erretter, Anführer, unser Haupt, Herr und König: auf dem glücklichen Ausgange seines Werkes auf Erden ruht die Zuverläßigkeit unserer Erwartung, die Sicherheit unserer Hofnung. Er hat uns gesagt: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch den Ort zubereiten, ich komme wieder, euch zu mir aufzunehmen. Da er nun über Al-

les erhöhet ist, da er im Himmel zur Rechten seines Vaters sitzt; so kann, so wird er seine Verheissungen erfüllen. Sein Sieg ist also unser Sieg, seine Erhöhung ist unsere Erhöhung.

Verherrlichter Gottessohn! mit Ehre und Macht herrschest du nun im Himmel! Du bist aber auch zum Haupte der Gemeinde gesetzt, welche noch hier auf Erden kämpfet: unter deinem Schutze und Beystande werden auch wir siegen, und einst in dem Himmel unsere Belohnung finden, werden dort an deiner Herrlichkeit Theil nehmen!

Ich will dir mein Gott zwar nicht aus Lohnsucht dienen; aber der Gedanke, daß man dir nicht umsonst dienet, muß doch meiner Tugendliebe mächtigen Schwung geben! Ich werde getrösteter auf meinem Lebenspfade wandeln, werde muthiger alle Hindernisse und Beschwerden überwinden, welche der Tugend entgegen stehen, werde meine Pflichten freudiger und getreuer vollziehen, weil ich versichert bin, daß mein Erlöser lebt, der mir die Versicherung gab, daß auch ich, wenn ich getreu befunden werde, mit ihm im Reiche Gottes leben, und durch Ewigkeiten mich

freuen werde. Ich will also in der Zukunft das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen verbinden, will das Ziel, dem ich entgegen eile, nie aus dem Gesichte verlieren: Dann sey meine Laufbahn kurz oder lang, finster und mühsam, sie führet gewiß zum Ziele, führet mich dahin, wo Jesus mein Vorgänger und Anführer ist.

Am Pfingstfeste.

Jesus hatte, ehe er die Welt verließ, seinen Jüngern verheissen, ihnen den Tröster, den heiligen Geist zu schicken, der sie alle Wahrheit lehren würde: er hatte ihnen befohlen, Jerusalem nicht zu verlassen, ehe dieser Geist des Herrn über sie kommen würde. Die Jünger befolgten diesen Befehl, verschloßen sich in den Speissaal zu Jerusalem, harreten einträchtig im Gebethe. Dieser durch die Stiftung des Abendmahls eingeweihte Saal war der segensvolle Ort, wo die Verheissung Jesu in Erfüllung gieng. An dem Pfingstfeste, welches die Juden zum Andenken des auf den Sinai erhaltenen Gesetzes hielten, an diesem feyerlichen Tage,

wo eine große Volksmenge zu Jerusalem versammelt war, ertönte ein ungewöhnlicher Schall vom Himmel, und machte ganz Jerusalem aufmerksam. Das Brausen eines Windes erschütterte das Haus, wo die Jünger versammelt waren, und der Geist des Herrn stieg unter den äußerlichen Zeichen feuriger Zungen auf die Versammlung herab.

Welcher frohe Tag! die Verheissungen Jesu von der Ankunft seines Geistes sind erfüllt, das Gesetz Moses machte Platz dem Evangelium, der Schatten dem Lichte, die Synagoge der Kirche: dieser Tag war gleichsam der Geburtstag der christlichen Religion, sie wurde an demselbigen begründet, öffentlich verkündiget und verbreitet.

Gott! wie groß sind die Wunder deiner Gnade, welche du wegen uns Menschen gestiftet hast! Mit regem Dankgefühle erinnern wir uns derselben! Wie groß, wie wichtig war das hohe Geschenk für die Jünger Jesu! welche herrliche Wirkungen brachte dasselbe in ihnen hervor?

Durch den Geist des Herrn wurden die zuvor unwissenden Männer zu Lehrer aller Nationen und Völker gebildet, der Verstand zu

 den

den Schriften der Propheten wurde ihnen geoffenbaret; sie wurden mit besonderer Wunderkraft ausgerüstet, zu unerschrockenen Helden der Wahrheit umgeschaffen: vor der Synagoge, vor den Königen der Erde predigten sie Jesus den Gekreuzigten, welchen sie vorher im Angesichte einer Dienstmagd nicht getrauten zu bekennen; sie versiegelten mit ihrem Blute die Lehre Jesu, welche sie verkündigten.

Diese Wunder der Gnade hat der Geist des Herrn in den Aposteln bewirkt. Heiland der Menschen, sende deinen Geist auch in unsere Herzen, damit er unser Lehrer, unser Tröster, die starke Kraft Gottes sey! — Laß durch ihn die christliche Religion immer blühender und ausgebreiteter werden, verschaffe derselben neue Verehrer und Schüler, mache ihre Bekenner immer edler, tugendsamer!

Gott, gütigster Vater! du hast mich zum Christenthume berufen! dieses ist eine Wohlthat, für welche ich dir nicht genug danken kann. Laß mich kein lauer Bekenner des Evangeliums seyn! Gieb auch mir deinen Geist, der mich mit guten Entschlüssen und

Ge-

Gesinnungen erfülle, meine Begierden heilige, meinen Glauben befestige, Muth und Stärke verleihe, daß ich den Neigungen zur Sünde nicht unterliege, sondern im Guten fortschreite. Amen.

Am Dreyfaltigkeitsfeste.

Gott seiner Natur und Wesen nach zu kennen, dazu ist unser begrenzter Menschenverstand zu schwach. Das scharfsichtigste Auge kann das Licht der Sonne nicht ertragen, wie sollen wir den Glanz, das Licht des göttlichen Wesens durchschauen, ergründen können? Unendlicher! Alles kündiget dich mir an! — Die Himmel, die Erde, alle Geschöpfe, mein eigenes Daseyn predigen mir die große Wahrheit: Es ist ein Gott. — Frage ich aber: — Was ist Gott? — so erstummen Alle. — Selbst Moses, welchem der Herr auf dem Horeb erschien, mit dem er sich so oft unterredete; Moses, welcher auf dem Sinai mit Gott vertrauten Umgang pflog, war keines anderen Unterrichts vom Wesen Gottes fähig, als jenes dunkeln: — Ich bin, der ich bin. —

In-

Indessen hat uns doch der Sohn Gottes manche Geheimnisse des Reiches Gottes geoffenbaret: — unter diesen ist das vorzüglichste das des Dreyeinigen Gottes. Ein Geheimniß, welches im Anfange der Welt allen Geschlechtern verborgen war, welches aber der Herr itzt seinen Heiligen geoffenbaret hat. Sendb. an die Koloss. I. 25.

Wie oft sprach Jesus mit heiliger Entzückung und Anbethung von einem ewigen Vater? Wie deutlich von dem heiligen Geiste, den er als Lehrer der Wahrheit, als Tröster zu senden versprach, und welchem er persönliche Eigenschaften zuschrieb? Er befahl, alle Völker zu lehren, sie zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Durch das Wort des Herrn unterrichtet, bekennt der Christ mit ehrfurchtsvoller Unterwerfung einen Gott in drey Personen, und drey Personen in einer göttlichen Wesenheit. So hat Jesus gelehrt, auf diesem Grundpfeiler ruht unser Glaube.

Im Namen des dreyeinigen Gottes werden wir durch die Taufe wiedergeboren, und in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenom-

nommen. In diesem Namen werden wir von Sünden losgebunden, werden uns die Geheimnisse der Religion ausgespendet. In dem Glauben dieses Geheimnisses bethet, hoffet, lebt und stirbt der Christ.

Höchstes, unbegreifliches Wesen, mit tiefester Ehrfurcht bethe ich dich an! Ich bringe dir die Huldigung meines Glaubens dar. Heilig, heilig, heilig ist der Herr unser Gott! Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit! . . .

Gott! der du uns die Gnade ertheilet hast, daß wir mit vereintem Glauben dich Dreyeiniges Wesen bekennen, stärke unseren Glauben, damit wir dir auch mit vereintem Herzen dienen.

Am Fronleichnamsfeste.

So erhaben Gott über die Menschen ist, so hat er sich doch ihnen öfters auf besondere Weise genähert. Mit den alten Glaubensvätern errichtete er Bündnisse, mit Moses unterredete er sich auf dem Horeb und Sinai, dem Salomo versprach er, daß er den

von

von ihm erbauten Tempel zu seiner Wohnung gewählt habe.

Da die Gnadenfülle der Zeit kam, wie sich der heil. Paulus ausdrückt, sand Gott seinen Eingebornen, dieser nahm unsere Menschennatur an, durch ihn den Gesalbten des Herrn geschah eine Annäherung Gottes zu uns Menschen, die unbegreiflich ist. Der Sohn des ewigen Gottes wandelte unter uns, wurde uns Menschen gleich befunden! — Allein die Stunde kam, da dieser gepriesene Sohn des Ewigen die Welt wieder verlassen sollte. Ehe dieser Hingang zu seinem Vater geschah, stiftete Jesus das größte Denkmal seiner Liebe; er setzte das Abendmal ein, Kraft dessen die innigste Vereinigung zwischen ihm und dem Menschen geschieht. An diese erhabene Stiftung erinnert uns der heutige Tag: Der Speissaal zu Jerusalem, wo Jesus mit seinen Jüngern am Vorabende seines Leidens das jüdische Abendmahl nahm, wurde durch diese göttliche Stiftung eingeweihet. — Jesus nahm das Brod, segnete es und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib! — Er segnete den Kelch, reichte ihn den Jüngern dar und sagte, dieses ist der Kelch des

neuen Bundes in meinem Blute, welches für euch vergossen wird: dieses thut zu meinem Gedächtnisse.

Diese Worte sind die Stiftungsurkunde von dem großen Geheimnisse, welches wir heute feyern, Kraft dessen der Sohn Gottes mit uns, und wir mit ihm in die innigste Gemeinschaft treten. Groß mein Gott, anbethungswürdig sind deine Werke, aber durch die Einsetzung des Abendmahles hast du ein Gedächtniß deiner Liebe, deiner Allmacht gestiftet. — Was ist doch der Mensch, daß du wegen ihm solche Wunder deiner Güte wirkest!

Eine Gemeinschaft, eine so enge Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes, mit meinem Erlöser zu haben, welche Ehre, welches Glück, welche Seligkeit ist das für mich! Laß Herr diese Vereinigung auch auf meiner Seite dauerhaft seyn! Da ich das Brod des Lebens genieße, so darf ich keine Gemeinschaft mehr mit den todten sündlichen Werken haben: sondern ich will dahin streben, daß ich sagen kann: Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Am Feste Mariä Heimsuchung.

Die Reise Mariens über das jüdische Gebirg zu ihrer Baase verdient allerdings ein feyerliches Andenken; die sonderbarsten Ereignisse, ja Wunder begleiteten dieselbe. Dem Hause des Zacharias wiederfährt Heil. Noch verschlossen im Leibe seiner Mutter bewirkt der kommende Messias die Heiligung seines Vorläufers. — Dieser erkennt die Gegenwart des Weltheilandes, springt vor Freuden auf, und eilet gleichsam sein Vorläuferamt, ehe er noch geboren ward, anzutreten; Elisabeth ward mit dem heil. Geiste erfüllet, weissaget, verkündiget es, daß Maria die auserwählte Mutter des Herrn und ihr Kind der verheissene Meßias sey. Aus dem Munde Mariens erschallt jenes schöne Gebeth, welches voll geistlicher Salbung, voll der erhabensten Gesinnungen ist, und diese auserwählte Tochter des Himmels vertritt gleichsam Magddienste in dem Hause ihrer Baase.

Wir finden in dieser Zusammenkunft Mariens, des Zacharias und der Elisabeth das Bild wahrer Freundschaft. Freundschaft

ist

ist eine engere Verbindung der Gemüther zwischen Menschen und Menschen, welche sich durch wechselseitig erzeigte Gefälligkeiten offenbaret, sie unterscheidet sich von der Liebe, daß ihre Neigungen inniger, ihre Aeußerungen zärtlicher und gefälliger, ihre Handlungen wohlthätiger, ihre Aufopferungen großmüthiger sind. Liebe sind wir allen Menschen schuldig; Freundschaft nur jenen, mit welchen uns Fleisch und Blut, Verwandtschaft oder willkührliches Uebereinkommen näher verbindet. Wenn die Freundschaft eine wahre christliche Freundschaft seyn soll, so muß ihr Zweck edel, sittlichgut seyn, sie muß truglos, redlich, aufrichtig, uneigennützig, dienstfertig, ausharrend seyn.

Gott, mit väterlichem Wohlwollen umfassest du alle deine Geschöpfe! Leben, Freude, Glückseligkeit verbreiten sich von dir, der ewigen unerschöpflichen Quelle über dein unermeßliches Reich. Auch uns deine Kinder hast du zur Liebe und Freundschaft geschaffen. Wäre doch die Freundschaft mit jenen, welche mit uns so nahe verbunden sind, jederzeit christliche, ungeheuchelte, wahre Freundschaft! Welcher Segen ergoß sich über die im

Hause des Zacharias vereinigten Freunde! Und was können wir nicht von dir Vater der Menschen erwarten, wenn unsere Freundschaft jener gleich ist? wenn unser Herz dich nicht vergißt, da wir Verbindungen mit den Menschen schließen! Wenn Religion unsere Freundschaft heiliget? — So eine Freundschaft ist sicher, wie der Weise sagt, ein Schatz von unbeschreiblichen Werthe.

Am Festtage der Aufnahme Mariens in den Himmel.

An welche frohe Begebenheit erinnert uns die Feyer des heutigen Tages! Maria ward aufgenommen in den Himmel, ruft die Kirche: die Engel freuen sich darüber! Die heilige Gottesgebährerin ist erhöhet über die Engelchöre! — Wer kann es aussprechen, wer begreifen, wie groß die Freuden, die Seligkeiten sind, welche der jungfräulichen Gottesmutter, im Reiche ihres Sohnes zu Theil wurden! — Wenn die Gerechten wie Sterne glänzen, wenn nach ihren Verdiensten das Maas ihrer Belohnung bestimmt wird, so dürfen wir von Maria sagen, daß

ihre Belohnung, ihre Herrlichkeit jene der übrigen Heiligen, wie das Licht der Sonne den Schimmer der Sterne übertrift. Gott! sehr reichlich belohnst du ungerechte Zöllner, offene Sünder, wenn sie sich zu dir bekehren; du hältst für sie Seligkeiten bereit, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz gestiegen sind. — In welchen Stand der Verherrlichung wird die Heiligste unter den Adamstöchtern übergetreten seyn! — Salomo ließ seiner Mutter einen Thron zu seiner Rechten erbauen, ließ sie an seiner Macht und Herrlichkeit Theil nehmen, er war bereit, alle ihre Wünsche und Bitten zu erfüllen: Begehre Mutter, sprach er, denn es geziemet sich nicht, dir Etwas abzuschlagen. Konnte der Sohn Gottes minder freygebig seyn gegen seine Mutter, welche die schönsten Tugenden, die glänzendste Heiligkeit über andere Menschenkinder erhob! — Wir wünschen dir Glück, seligste Jungfrau! Die Tage der Trübsale sind vorbey! — Du nahmst Theil an der Verachtung, an den Leiden deines Sohnes! Nun hat er dich mit Ehre und Herrlichkeit als Königin der Heiligen gekrönet.

So

So endiget das Leben der Gerechten: so lange sie auf der Erde wandeln, sind ihre Wege schrofigte, mit Dornen besäete Wege; aber ihre Tugend schreitet muthig über dieselben weg; und eben diese ihre Tugend giebt ihnen frohe Aussicht auf eine bessere Zukunft: sie haben die Hoffnung, daß es besser werden wird, daß die Zeit kömmt, wo sich Alles in einen Zustand ununterbrochener Glückseligkeit verändert: mit einem jeden Tage ihrer Wanderschaft kommen sie näher zum Leben, wo Wahrheit, Licht, Freude ihre Seele sättigen wird.

Verherrlichte Gottesmutter! viele Töchter haben sich Reichthümer der Tugend und Seligkeit gesammelt, du hast alle übertroffen! Deine Heiligkeit war den Engeln ehrwürdig, denn selbst ein Erzengel pries dich als die Gnadenvolle! Nun sprechen dich alle Geschlechter selig: denn der Tag der Vergeltung kam, du erhieltest eine deiner Tugend angemessene Verherrlichung und Glückseligkeit.

Am Geburtstage Mariens.

Wenn wir diesem Tage ein feyerliches Andenken weihen, wenn wir uns der Geburt der Tochter Joachims und Anna freuen, so haben wir die erhabensten Beweggründe dazu. Maria ist die gesegnete Tochter aus dem Stamme Jesse, durch welche die Weissagungen der Propheten von der Ankunft des Messias in Erfüllung giengen. Sehnsuchtsvoll seufzten die alten Gerechten dieser Ankunft entgegen: die frommen Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob freuten sich in der grauen Vorzeit auf den großen Tag, da der Heiland Gottes erscheinen würde; im Geiste sahen sie ihn; aber sie erlebten keine nahe Anstalt zu dieser von Gott verheissenen Ankunft. Jahrtausende verfloßen, und ihre spätesten Enkel hatten das Glück nicht, die von ihren Glaubensvätern auf sie fortgepflanzten Wünsche erfüllet zu sehen. Mit dem Geburtstage Mariens begann die glückliche Zeitstuffe, in welcher die nähere Anstalt zu dem großen Werke der Menschenerlösung gemacht wurde. Aus der großen Anzahl der Töchter Adams, welche durch mehrere Jahr-

tausende lebten, war Maria zur Mutter des Messias auserwählt.

Heil, Segen, Freude und Wonne dem schönen Tage, an welchem dieses auserlesene Geschöpf unter den Menschen erschien! — Seligste! bey deinem Eintritte in diese Welt, rufen wir dir die Worte zu, mit welcher dich nachher der Engel begrüßte: Sey uns willkommen! du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir! Du giengst, wie die schöne Morgenröthe, der kommenden Sonne der Gerechtigkeit vor. Wie schön waren deine ersten Schritte du Fürstentochter, welche du in die Welt gemacht hast! — Rein, unbefleckt waren sie! — Die Sünde Adams hat nicht einmal die ersten Augenblicke deines Lebens getrübet, und so war dein ganzes folgendes Leben nur Tugend und Seligkeit.

Wenn ich mich meines Geburtstages freuen will, so muß ein frommes tugendhaftes Leben diese Freude begründen. Dieses war meine Bestimmung, da ich in die Welt eingieng, daß ich, wie ich an Alter und Kräften zunehmen würde, auch in der Sittlichkeit und Tugend wachse.

Alles,

Alles, was ausser dem Bezirke der Tugend und Sittlichkeit liegt, ist Nebensache für mich. Wissenschaften sind ein edler Gegenstand, mit welchem sich der Geist des Menschen beschäftiget: der Erwerb irdischer Güter frommet menschlichen Bedürfnissen: Ruhm und Ehre geben einen gewissen Glanz. Wenn ich aber alles besitze, was die Welt schätzt; wenn ich ein wissenschaftlicher, reicher, angesehener Mann, aber tugendarmer Mensch bin, so nützt mir alles nichts; ich vertändle mein Leben auf dieser Erde. Alles vergehet! — Nur die Tugend ist bleibend, nur sie giebt mir und meinem Leben einen wahren Werth, nur sie schafft mir Beruhigung, nur sie macht, daß ich meines Lebens froh seyn kann, und gewährt mir beym Abschiede von dieser Welt einen vergnügten Rückblick, daß ich meinen Geburtstag noch einmal segne. Da indessen böse Menschen, wenn sie auch frohe Tage genoßen, am Ende vielleicht ihre Geburt und ihr Leben wie Hiob verfluchen. Heilige Jungfrau nach deinem Beyspiele will ich auf dem Tugendpfade wandeln, dann werde ich nicht unter diese Unglücklichen gehören!

Am Festtage aller Heiligen.

Welcher frohe Gedanke, welcher tröstliche Aufblick ist es für uns Sterbliche, die wir auf dem dornichten Pfade dieses Erdelebens wandeln, wenn wir mit den Augen des Glaubens in die Geisterwelt hinsehen, wo Gott die verklärten Gerechten mit Freude, Ehre und Herrlichkeit krönet? Sagt es dem Gerechten, sprach ehemals Isaias III. 10. daß es ihm wohl gehen werde, denn er wird die Frucht seiner Werke genießen! — Der Sohn Gottes selbst hat uns große Verheissungen gemacht, von seinen Jüngern umgeben verkündigte er Seligkeiten, nicht den Reichen und Großen, nicht den Mächtigen und Angesehenen der Erde, sondern den verlassenen, verachteten Gerechten. Er versprach das Himmelreich für ertragene Armuth und stille Sanftmuth, unversiegbare Tröstungen für kurze Trauer, Trost und geistige Sättigung für den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit für erwiesene Erbarmniß, Anschauung Gottes für Reinigkeit des Herzens, göttliche Kindschaft für Friedfertigkeit, ewige, himmlische

lische Ruhe und Belohnung für erlittene Leiden und Verfolgungen.

Gott! wie groß, wie reich sind die Belohnungen, welche du für deine Diener bestimmt hast! — Heute steht uns gleichsam der Himmel offen, wir bewundern, preißen selig die glänzende Schaare vollendeter Gerechten, welche nach überstandenen Mühseligkeiten dieses irdischen Lebens in dem Reiche unseres Gottes wohnen.

Wie ermuntert mich der Gedanke: — Diese seligen Himmelsbürger waren, was ich bin, — schwache sterbliche Menschen: — Ich kann werden, was sie sind: — Der Himmel ist für mich, wie für sie das bestimmte Vaterland.

Schon itzt bey meiner irdischen Wanderschaft sollte das Andenken an den Himmel meinen Geist mächtig wecken, sollte in mir ernstes Verlangen nach demselben rege machen!

Wir Christen sollten freylich nicht lohnsüchtig seyn, der Geist des Christenthumes lehret mich aus reinem Tugendtriebe handeln: Knechte dienen um des Lohns halben, Kinder vollziehen den Willen ihres Vaters

aus Liebe, aus Pflicht und Neigung. Wenn ich nur fromm und tugendsam seyn wollte, damit ich dafür Belohnungen einärnte, so wäre dieses ein niedriger knechtischer Gottesdienst. — Nicht Endzweck, aber doch Erhebungsmittel darf mir die zu hoffende Seligkeit seyn. Göttlicher Stifter, du selbst hast uns ja durch himmlische Verheissungen zu ermuntern gesucht. Ich würde deines Himmels nicht würdig seyn, wenn ich aufhörte, mich nach demselben zu sehnen. Hienieden will ich mich als Fremdling, als Wanderer betrachten, und nach meinem Vaterlande, nach dir himmlisches Jerusalem seufzen! Unter den Chören der Engel, mit den seligen Geistern die Herrlichkeit des Schöpfers bewundern, das unermessene Licht seiner Gottheit mit den Auserwählten anschauen, in ihm die Erfüllung seiner Wünsche erreicht sehen, keine Unruhe, kein Ungemach, keine Krankheit, keinen Tod mehr fühlen, noch fürchten, Gott anschauen, durch die Anschauung ihn lieben, durch die Liebe ihn besitzen, durch den Besitz ewig glückselig seyn! — Diese Erwägung erhebt meinen Geist zu dir o Gott, diese entzündet mein

Verlangen nach dir, nach deiner heiligen Wohnung! —

Am Festtage der Opferung Mariens.

Wie schön, wie rührend, wie erbaulich ist der Auftritt, auf welchen uns die Feyer des heutigen Tages hinzieht! — Eine Gottesfürchtige Familie wallet nach Jerusalem; Joachim und Anna kommen in den Tempel, führen ihre Tochter Maria dahin, sie Gott darzustellen. — Welche Frömmigkeit auf Seite der Eltern! Sie schenkten die einzige Frucht ihres Ehestandes dem Herrn! — Welcher Eifer in der Seele dieser jungen Tochter! — Sie opfert sich in der ersten Blüthe ihres Alters dem Herrn auf!

Der Gottesdienst der Juden war in den letzten Zeiten, da sich die Ankunft des Messias näherte, Gott nicht mehr gefällig, er war zuviel auf äussere Opfer und Gebräuche gekehrt. Zu dem großen Sendungsamte des Messias gehörte die wichtige Aufgabe, Gott wahre Anbether zu verschaffen. Es kömmt die Stunde, sprach Jesus, und sie ist wirklich gegenwärtig, in welcher wahre

An=

Anbether Gott anbethen werden im Geiste und in der Wahrheit: denn solche Anbether sucht der Vater.

Heilige Jungfrau, du kamst dieser Vorsage deines Sohnes zuvor! in deinem zartesten Alter erschienst du in dem Tempel: es war kein jüdischer Ceremoniendienst, dem du dich unterzogst, es waren keine thierischen Opfer, welche du dargebracht hast, die zarteste Andacht und Frömmigkeit wohnte in deinem jungen Herzen, diese durchdrang dich, daß du dem Dienste des Herrn dich heiligtest.

Frömmigkeit, Andacht sollte in dem Herzen des Christen, wie ehemals das heilige Feuer im Tempel, niemals erlöschen. — Die Andacht ist jene innere herrschende Neigung des Herzens, kraft welcher der Christ sich freudig gottesdienstlichen Handlungen unterzieht, die ihn zum würdigen Gottesverehrer machen. Sie ist eine dem Christen sehr nothwendige Tugend. Nur sie ist es, welche den Geist des Menschen über das Irdische erhebt, durch sie nahet er sich seinem Gott; sie belebt, erhebt die Handlungen des Christen; ohne sie ist der Mensch ein sinnlicher Erdebewohner, der nur für die Welt athmet

met und lebt: ohne sie ist keine wahre Christentugend möglich, weil der schönsten Handlung der innere, sich auf Gott beziehende Antrieb mangelt.

Gott entzünde in mir dieses heilige Feuer, gieb mir wahre Andacht und Frömmigkeit! Laß mich Herr nicht aus der Klasse jener falschen Anbether seyn, deren Frömmigkeit nur Lippenwerk ist, welche glauben, die Andacht bestehe nur in gewissen Gebethformeln, welche der Mund hersagt, wobey aber das Herz nichts empfindet.

Gott ist Geist, im Geiste und in der Wahrheit will er angebethen seyn. Herr verschaffe an uns Christen, an mir deinem Diener, dir und deinem Vater solche Anbether, wie er sie verlangt.

Am Feste Marien Empfängniß.

Nach der Denkensart der Menschen ist es eine ruhmvolle Sache, von Eltern und Ahnen herstammen, welche schöne Thaten und Tugenden auszeichneten. Von berühmten Voreltern verbreitet sich wirklich ein gewisser Glanz auf die Nachkömmlinge; indem diese

den Namen jener tragen, so betrachtet man sie auch als Erben ihrer schönen Eigenschaften. Wahren Werth und Verdienst erlangt man aber nicht durch fremde Tugenden. Maria war entsprossen aus dem Hause Jesse, dem angesehensten in Juda und Israel; aber der Glanz dieses Stammes war erloschen. In den Händen Joachims ihres Vaters sah man nicht mehr den Zepter seiner Voraltern der Könige in Israel, sondern einen armen Schäfersstab. — Nicht menschliche Größe, nicht ererbter Titel, nicht irdische Würde machen dich unter den Menschen ehrwürdig, heilige Jungfrau! sondern deine Tugend, deine Heiligkeit, die Völle der Gnaden, welche du besitzest!

Maria war die Auserwählte, in welcher nie Sünde wohnte, zur Mutter Gottes bestimmt, wurde sie durch die Gnade schon in ihrer Empfängniß geheiliget. Wie die Lilie unter den Dornen, so war Maria unter den Töchtern Adams, rein, heilig, unbefleckt. — Die Völle der Gnaden, welche sie schon in ihrer Empfängniß erhielt, war der fruchtbare Samen, welcher zu so schönen Tugenden reifte.

Heilige

Heilige Jungfrau, unbefleckte Gottesmutter! wenn wir die Fülle der Gnaden bewundern, welche du von Gott empfangen hast, so erbaut uns auch dein edler Tugendsinn, welcher der Gnade so thätig mitwirkte.

So heilig war das Leben dieser frommen Tochter, daß es uns allen zum Muster der Nachahmung dienet.

Ihre Gottesfurcht führte sie schon in frühesten Jugendjahren in den Tempel, sie widmete sich dort dem Dienste des Herrn.

Die Liebe zur Keuschheit lehrte sie die Jungfrauschaft schätzen und lieben, da sie in Israel noch eine unbekannte, eine nicht geachtete Tugend war. Ihre jungfräuliche Schamhaftigkeit machte sie selbst bey Erscheinung und Begrüßung eines Engels schüchtern.

Ihre Demuth zeigte sie, da sie bey der Erhebung zur größten Würde der göttlichen Mutterschaft sich als eine Magd des Herrn bekannte: Sieh! ich bin eine Dienerin des Herrn: und da sie das ehrenvolleste Geheimniß mit Gefahr ihrer Ehre verheelte.

Ihre Ergebung in den Willen des Herrn be-

bewieß sie durch die fertige Entschlossenheit, in ein entferntes Land hinzuziehen.

Der Gehorsam gegen das Gesetz trieb sie an, dem Tempel zuzueilen. Sie stellte sich als Jungfrau unter die unreinen Weiber, brachte Opfer für die Sünde, die sie nicht begangen hatte: unterwarf sich der Reinigung, welcher sie nicht bedurfte.

Die treue Beobachtung ihrer Pflichten beweißt die Muttersorge, welche sie für den kleinen Jesus trug.

Ihre Genügsamkeit legte sie an Tag, da sie sich zufrieden in ihren armen Stand zu schicken wußte.

Endlich wie großmüthig und standhaft zeigte sie sich, da bey dem Leiden ihres Sohnes das Schmerzens Schwert, wie Simeon vorgesagt hatte, ihr Herz zerschnitt!

Wer wird Seligste, deine schönen Tugenden alle aufzählen können! Auf deine erhabene Beyspiele will ich fürohin aufmerksam seyn: sie sollen mir zum Leitstern dienen, nach welchen ich meinen Wandel einrichten will. Heilig, rein, unbefleckt, tugendsam soll mein künftiges Leben seyn. Er-

flehe

flehe mir unbefleckte Gottesmutter hiezu den Segen, die Gnade deines Sohnes!

Am Feste der Geburt des Weltheilandes.

Groß, erhaben waren die Anstalten Gottes, den gefallenen Menschen zu retten. Durch Jahrtausende machte die Gottheit Anstalten zu den wohlthätigen Endzweck, einen Erlöser zu senden: erleuchtete Gottesmänner sagten seine Ankunft in den schönsten Bildern vor. In dem Buche der Erschaffung ist er der starke Held, welcher der Schlange den Kopf zertretten sollte: Bey Abraham der glückliche Sproße, in welchem alle Völker des Erdekreises gesegnet würden: Bey Jakob der Fürst, welcher aus seinen Lenden hervorgehen, und das Verlangen der Völker erfüllen sollte. Jeder aus den Propheten machte eine andere bildliche Vorsage: die zuerst dunkeln Weissagungen erhielten immer mehr Licht.

Isaias stellte sich den glücklichen Zeitpunkt als gegenwärtig vor, da der Heiland Gottes in die Welt kam: Ein Kind ist uns

ge=

geboren, sagt er, ein Sohn ist uns gegeben: Macht ruht auf seinen Schultern, man wird seinen Namen wunderbar, und ihn den Friedensfürsten, den starken Gott nennen. Dem Daniel offenbarte ein Engel die Zeit seiner Ankunft. Michäas zeigte den Ort seiner Geburt an. ꝛc. Die Völle der Zeit kam endlich, es erschien nach Jahrtausenden der solang erwartete Erlöser, der Sohn Gottes selbst übernahm das große Mittleramt, er gieng in diese Welt ein: — Und in welchem Stande kam er! — Da sich Gott ehemals auf den Berg Sinai herabließ, bahnte ihm ein leichter Glanz gleichsam den Weg, Feuer, Rauch, Blitze gaben dem Berge eine fürchterliche Herrlichkeit; Donner, Stimmen, ein Schall, wie der einer Trompete, wurde gehört. — Der Sohn Gottes, da er als Welterlöser in die Welt eingeht, kömmt nicht in solchem Glanze: die Berge um Jerusalem ertönen nicht. — In einer schlechten Hütte, in einem baufälligen Stalle gebar eine arme Tochter aus dem Stamme Jesse einen Sohn; das Kind wird in Windel gebunden, eine Viehkrippe ist seine Wiege: Und dieses — Hört es Himmel!

und du o Erde staune! Dieses arme Kind, dieses in der Dunkelheit der Nacht, des Ortes und Standes geborne Kind, ist der Erlöser Israels, der Messias, der Sohn Gottes! dessen Vorbilder so herrlich, dessen Verheissungen so ausnehmend, dessen Schatten so glänzend war! — Welches Geheimniß der Erniedrigung! — Aber auch, welches Geheimniß der Gnade Gottes! — Durch diesen Heiland sind wir Menschen vom Verderben und Verdammniß gerettet; wir haben einen göttlichen Bürgen; der Sohn des Ewigen selbst ist uns zum Heile und zur Versöhnung geworden. — Die Engel verkündigten bey seinem Eintritte in diese Welt Friede den Menschen, welche eines guten Willens sind.

Gelobt seyst du, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du uns deinen verirrten und verlornen Kindern eine so unverdiente Gnade erzeigt hast, daß du deinen Sohn und mit demselben Gnade und Leben und Seligkeit zu uns auf Erden gesandt hast! — Ewig müssen Himmel und Erde, müssen alle Engel und Menschen dich den Allgütigen, den barmherzigen Gott der Liebe prei-

preißen! — Auch dir Sohn des Vaters, Eingeborner, der du Mensch und unser Bruder wurdest, um uns zur höchsten Seligkeit der Kinder Gottes deines himmlischen Vaters zu erheben, auch dir sey ewiges Lob, ewiger Dank gesagt! — Heil dir dem Boten und Stifter des Friedens, dem Erretter von Sünde und Tode, dem Seligmacher, der uns Licht und Trost, und Hoffnung und Zuversicht vom Himmel gebracht hat! Gesegnet sey deine Ankunft bey den Menschenkindern! Wir freuen uns deiner Heiland Gottes! und danken dir mit vereinigten Herzen.

O daß wir Menschen unser Glück recht fühlten, es ganz empfänden, wie selig wir durch den Sohn Gottes unsern Heiland geworden sind, und noch werden können! — Ich will dahin streben, ein Mensch eines guten Willens, eines Gott ergebenen Herzens zu seyn; dann werde ich mich der Geburt meines Erlösers würdig freuen, werde des Segens theilhaftig werden, welchen sie der Welt gebracht hat.

NB. Seite 39 statt Wlle lies Wille. S. 46 statt Ich lies Joch.

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. Hist. Ver

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erhebung des Geistes zu Gott an den besonderen Festtagen des Jahres

Bamberg 1810

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Slg.385
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11697404-3